Das Erziehungs-Geschäfte
1768

OTTO WOLF
BUCHBINDEREI
AUGSBURG

Aug 833

Das Erziehungs-Geschäfte in der Nachfolge Gottes und Jesu Christi

wurde
bei dem vormittägigen Gottesdienste
am Gedächtnis-Tage
des Heil. Apostels Andreas
1768.
der evangelischen Gemeinde
zu den Barfüssern
ans Herz gelegt
und nun
auf vieler Verlangen
dem Drucke überlaßen
von

M. Philipp Christoph Graf,
III. Diakonus an dieser Gemeinde.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Augsburg,
gedruckt mit Späthischen Schriften.

12

Vorrede.

Schon die Heiden haben die Nothwendigkeit einer regelmäsigen Erziehung eingesehen. Denn die Klügeren unter ihnen haben es frei bekant, daß unter allem, was auf Erden athmet und wandelt, nichts so elend, als ein neugebohrner Mensch sey. (* Der weisen und gütigen Vorsehung gefiel es, Zeugniße ihrer Sorgfalt bis auf unsere Tage kommen zu lassen, damit wir auch die Stimme der Natur vernehmen könten und bei dem Gehöre, aber auch bei der so häufigen Verachtung der Stimme der Offenbahrung

* Plutarch in seinem Buche von der natürlichen Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder.

destoweniger Entschuldigung auf jenen Tag der Vergeltung haben möchten. Unter den Römern müßen wir Quintilians Unterricht vorzüglich bewundern. Unter den Griechen schätzen wir an dem Isokrates einen ungemeinen klugen Lehrer der Jugend und seine Erinnerungs-Rede an den Demonikus ist eben so geschikt, einen rechtschaffenen Bürger zu ziehen, als die an den Nikokles einen patriotischen Regenten zu bilden. Allein das schäzbarste Kleinod des Alterthums können wir außer Streit in dem güldnen Reste von Plutarchs Büchern antreffen. Ich weis nicht, ob sich jemals ein Welt-Weiser die Erziehung der Kinder mehr hat angelegen seyn lassen, als eben der, dessen Name seinen Lesern allezeit verehrungswürdig bleiben muß. So sorgfältig ist er, ein Kind durch alle Alter und Stände dieses Lebens zu begleiten, um seinem Elende, so weit Menschen können, durch die weisesten Vorschriften abzuhelfen.

Man muß erstaunen, wenn man seine Bemühungen mit Verstand und Unpartheilichkeit in Erwägung ziehet. Der grose Welt-Weise tritt vor die Wiege hin und bittet die Mütter, sich der Frucht ihres Leibes zu erbarmen und des Bedürftigen zu pflegen, so gut sie nur immer können. Er besucht die Häuser, wo Kinder sind, deren Fähigkeiten ihres unsterblichen Geistes sich zu entwickeln anfangen, und unterrichtet die Väter, mit welch einer weisen Vorsicht sie Lehrer für ihre Kinder wählen sollen. Er begleitet den Knaben in die Schule und giebt ihm Regeln und Ermunterungs-Gründe, die Unterweisung öffentlicher Lehrer nicht vergeblich anzuhören. Er fordert Brüder auf, einträchtig zu seyn und einander nützlich zu werden. Er schlägt Mittel vor, zur Erhaltung der Gesundheit. Er sucht das Herz zur Tugend zu bilden. Er zeigt, wie man in Geselschaften gesittet und lehrreich seyn, und im Ehestande vergnügt leben

 könne.

könne. Er bemühet sich, den Weeg zu weisen, im Glücke nicht trotzig, im Unglücke nicht verzagt zu seyn. Er führet in die grosse Welt, lehrt Klugheit im Umgange, zieht Heuchlern die Larve ab und mahlet uns das liebenswürdige Bild ächter Freunde vor Augen. Er unterrichtet junges Frauenzimmer von der Tugend und künftige Regenten von der Staats-Klugheit und Gerechtigkeit. Damit beschäftigt er sich in so viel einzelnen Abhandlungen und sie sind alle voll von solchen Wahrheiten, die man leider! selbst aus weniger Christen Munde höret, und die, ungeachtet ihrer Vortreflichkeit, noch viel weniger in die Ausübung gebracht werden. Das Wichtigste von diesem allem vereinigt er in dem Buche, so die Aufschrifft von der Erziehung der Knaben an der Stirne trägt. Wir haben es nicht nur für angenehm, sondern auch für lehrreich angesehen, aus diesem letztern einige Stellen zu übersetzen und unserm Vortrage,

wo es nützlich zu seyn schiene, die Stimme der Vernunft zu hören, da und dort beizufügen. Vielleicht gefällt es dem Verfasser der Uebersetzung auserlesener moralischer Schriften vom Plutarch, welche im vergangenen Jahre zu Zürich ans Licht getretten ist, auch das Buch von der Erziehung der Knaben nach seinem gantzen Innhalte unter den Deutschen bekannter zu machen.

So schön aber nun auch immerhin diese Zeugniße der Wahrheit aus dem Heidenthume sind und so gut wir sie zur Beschämung derer brauchen können, welche bey einem weit hellern Lichte gleichwohl des Sündigens durch Verwahrlosung, oder Verzärtelung ihrer Kinder kein Ende machen; so wenig können wir sie doch denjenigen Zeugnißen gleich schätzen, welche Gott unter seinem Volke niedergelegt hat. Denn jene reichen nur, so weit das Auge unsrer Vernunft sehen kann. Ein enger Umkreis! nur für das gegenwär-

tige Leben, nur in Beziehung auf die menschliche Geselschaft! Allein das Volk des HErrn – welch grose Vorzüge! auch hier gilt es: so that Gott keinem Heiden! Der Vater der Menschen ist selbst ein Lehrer seines Volkes geworden. Er hat zu ihm geredet, ehemals durch die Propheten und durch diese hat er ihm vertrauet, was er geredet hat. So hat er ihm ein Zeugniß in seine Hand gegeben, daraus es seinen Willen auch in Absicht auf die Erziehung der Kinder lernen solte. In den letzten Tagen des alten Bundes hat er durch seinen Sohn, den Glantz seines Wesens, geredet und dieser redet noch immer in seinem Worte und durch seine Knechte bis an das Ende der Tage. Zugleich trat er aus dem Dunkeln hervor, in welchem er ein den Heiden verborgener Gott war und offenbahrete sich unter den Seinen in seiner Vater-Liebe, die ein Vorbild, das allerhöchste Vorbild für menschliche Väter seyn solte, welche seinen

nen Namen bekennen. So hatte dem-
nach das Volk Gottes unter dem
alten Bunde, so haben demnach ins-
besondere die Christen alles, was sie
zu volkommenen Vätern machen
könte. Die Stimme der Vernunft
rufet in ihrem Gewissen und in den
Büchern der Heiden, die Stimme
Gottes redet sie im Worte der Wahr-
heit gewaltig an, ergänzet die Mängel
der Natur, erhöhet und vermehret die
Beweg-Gründe und reicht Kräfte dar,
zu erkennen und auszuüben, was gut ist.
Das erhabenste Vorbild der Nach-
folge hat allenthalben seine Fußstapfen
eingedrükt, daß man nur hinschauen
und nachahmen darf — sagt, was ist
noch übrig, das Gott unter uns
thun könte?

Zur Entfernung aller Entschuldi-
gung läßt Gott noch immer münd-
lich und schriftlich an die Herzen de-
rer reden, die auf eine nähere Weise
zu seinem Volke berufen sind. Die Tage,

in welchen wir leben, sind ganz vorzüglich Tage, in welchen man gleichsam auf der Stadt Höhen tritt, die Väter anschreit, und bittet und ermahnet, und warnet und strafet, und locket, und ermuntert, wie sie es bedürfen, damit sie doch der ädelsten Gabe, die ihnen anvertrauet ist auf Rechnung, gebührend wahrnehmen und in ihren Kindern Spiegel der Ehre Gottes, Kronen für ihre Häupter, Wohlthäter für die Menschen, Bürger für den Himmel erziehen möchten. Die steigenden Sünden, die anwachsenden Blutschulden dringen die Wächter in Zion, ihre Stimmen zu erheben und ihre Seelen zu retten. Alles, was redlich ist, hilft die gute Sache Gottes befördern. Kein Patriot, kein Christ kann es uns verdenken, wenn wir hier, als am rechten Orte, einige von denjenigen Schrifften, dem Ungelehrten zu Gefallen, namhaft machen, welche mit vorzüglichem Eifer das Erziehungs-Geschäfte betreiben.

Man hat beinahe nichts mehr unbearbeitet gelassen. Man hat für die leibliche Wolfart der Kinder rühmliche Sorge getragen und die heilsamsten Regeln, sie zu erhalten und zu stärken, mit möglichster Genauigkeit und Deutlichkeit bekant gemacht. Was Locke, Brouzet und Des = Eßarz, in Absicht auf die medicinische Erziehung der Kinder, geleistet haben, kann man aus dem beliebten nördlingischen Magazine für Schulen und die Erziehung in einem körnigten und mit den gründlichsten Anmerkungen versehenen Auszuge lernen. *) Die sitliche Erziehung hat man

*) Locke ist der erste, der sich um die medicinische Erziehung der Kinder vorzüglich verdient gemacht und alles, was Plato, Plutarch, Aristoteles, Hypokrates, Harris, Primerosius, Amthor, Crecque, Merkatus, Wedel, Storch und andere von diesem Punkte geschrieben haben, auf eine merkwürdige Art übertroffen hat. Seine Schrift, die auch zugleich von der sitlichen Erziehung handelt, ist das erstemal 1693. nachmals aber unter folgendem Titel 1761. zu Leipzig übersetzt herausgekommen: Lockens Gedanken von der Erziehung der Kinder. Herrn Brouzet Abhandlung von der medicinischen Erziehung der Kinder

man gleichfals in unsern Tagen mit ruhmwürdigem Fleiße mehr, als jemals, bearbeitet. Die Bemühungen eines Saurins, Millers, Schöpperlins, Formey, Feders, Fordyce, einer Beaumont, und der Verfasser des nördlingischen

---

Kinder und den Krankheiten derselben aus dem französischen übersezt von J. Sam. Fr. Bisten ist zu Altenburg 1764. an das Licht getretten. H. des Eßarz, der A. G. D. zu Paris, Abhandlung von der Erziehung der Kinder, in Absicht ihres Körpers in den ersten Jahren: oder praktische Gedanken, Bürger von einer bessern Leibes - Beschaffenheit darzustellen, hat Herr D. Joh. Georg Krünitz, ein berlinischer Artzt, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet 1763. Man kann diese Schriften selbst entbehren, wenn man das nördlingische Magazin besitzt: ein Buch, das wir in aller Haus-Väter Händen zu sehen wünschten. Wir glauben nicht zu irren wenn wir behaupten, daß es das einige in seiner Art sey, und um seiner Gemeinnützigkeit sowol, als um seines Interessanten Inhaltes willen in Absicht auf die Verbesserung der Schulen, eine algemeine Aufmerksamkeit verdiene. Zu diesem können wir noch diejenige Abhandlung setzen, welche von der Geselschaft zu Harlem den Preiß erhalten hat. Sie hat den Burger zu Genf, Herrn Balexserd zum Verfasser und ist 1763. aus dem französischen übersetzt zu Strasburg gedrukt worden, unter der Aufschrift: wichtige Frage: wie soll man Kinder von ihrer Geburtsstunde an bis zu einem gewissen mannbaren Alter der Natur nach erziehen, daß sie gesund bleiben, groß und stark werden und lange leben können?

gischen Magazins für Schulen, sind würdig, unsern Mitbürgern besonders angepriesen zu werden und vielleicht erleben wir noch die Freude, solche nützliche Schriften in den Händen derer zu sehen, welche sich bißher mit so manchem enthusiastischen Nichts die lange Weile zu vertreiben, oder wohl gar mit den verfluchtesten Büchern die Sinnen und das Herz zu zerrütten pflegten. (*

Bei

*) Saurin in seiner Predigt über verschiedene Texte der Heil. Schrifft X. Theil die 1. Predigt über 1. Sam. III. 12. 13. Herr D. Miller in seinen Moral. Schilderungen rc. in seiner Schule des Vergnügens, die zu Halle 1765. verbessert und vermehrt herausgekommen ist: und in der Fortsetzung der Moßheimischen Sittenlehre. Herr Rect. Schöpperlin in der biblischen Kindergeschichte zur Aufklärung der Sittenlehre für Schulen 1766. Herr Formey in seiner Abhandlung von der moralischen Erziehung der Kinder, einer Preis-Schrifft, Herr Prof. Feder in seinem neuen Emil. Herr Fordyce in seinen Predigten für junges Frauenzimmer. Frau Beaumont in ihrem Magazin für junge Leuthe und in ihrer nöthigen Anweisung für junges Frauenzimmer. Wir empfehlen zugleich Herrn Rect. Joh. Rud. Schlegels fromme Wünsche an die Aeltern, welche ihre Kinder der öffentlichen Erziehung anvertrauen. Heilbrun 1767. Herrn Prof. Mayens Kunst der vernünftigen Kinderzucht und des gelehrten Franzosen aus dem vorigen Jahrhunderte, des Laurentius Bordelon, vortrefliches

Buch

Bei diesem Reichthume der vortreflichsten Abhandlungen von der Kinderzucht möchte wol mancher Predigten von eben diesem Innhalte für sehr entbehrlich ansehen. Allein, man wird vielleicht anders denken, wenn man erwäget, wie wenige die angezogenen Bücher lesen wollen und wie nöthig es sey, durch das Gehör denen ans Herz zu dringen, welche die heilsamsten Bücher sogleich bey dem Anblicke des Titels wieder aus den Händen legen. Dazu kommt, daß

Buch unter dem Titel: La belle education, welches 1758. zu Leipzig ins deutsche übersetzt worden unter der Aufschrift: die schöne Kinderzucht aus dem französischen des Herrn Bordelons übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Chr. Schubert, mit einem Empfehlungs-Schreiben von Hrn. Prof. Mayen: desgleichen auch Ludovici *Septalii*, patricii & medici mediolanensis & in Canobiana Schola actiuæ philosophiæ publ. Prof. de ratione instituendæ & gubernandæ familiæ Libros 8. quos Senator F. edidit, & Julio Arclio, Senatus mediolanensis principi, dedicavit Mediolani. 1626. So viel wir wissen, ist dies höchst-seltene und vortrefliche Buch zwar zu Leipzig wieder aufgelegt, aber bishero noch von niemand übersetzt worden: und endlich die Vorschläge, die Lehre von der Kinderzucht bekanter zu machen, welche wir im nördlingischen Magazine für Schulen II. B. 1. St. S. 55. — 62. antreffen.

daß noch manche hieher gehörige Wahrheiten eine nähere Betrachtung verdienen. Diesen Zweck hatten wir bey unsern Vorträgen vor Augen. Wir suchten diejenigen Sätze aus, die bey der ganzen Erziehung zum Grunde liegen und leider! am wenigsten von den allermeisten geachtet werden. Wir bemüheten uns, die Nothwendigkeit einer guten Kinderzucht zu erweisen und die Fehltritte dagegen unter Augen zu stellen. Wir glaubten einen ganz besondern Beruf hiezu zu haben, nicht nur, weil wir, wie alle unsere ehrwürdigen Amtes-Brüder, von einem für die Verbesserung unsers Schul-Weesens rühmlichst besorgten Hochlöblichen Scholarchate A. C. hiezu aufgefordert wurden, sondern auch, weil uns unser Schul-Amt auf eine vorzügliche Art hiezu verpflichtet. Dies erwekte uns, die erste Gelegenheit zu ergreifen, da wir an die volle Gemeine reden konten. Und so entstunden diese Predigten. Wir wissen

gewiß, daß sie nicht ohne Bewegung der Zuhörer sind gehalten worden. Sie giengen durchs Hertz. Selbst der Tadel, den wir erfahren mußten, ist uns ein Zeuge, daß die Wahrheit die Wirkung von Spiesen und Nägeln geäußert habe. Wir überlassen sie nun, auf vieler Ansuchen, dem Drucke. Es ist uns leid genug, daß wir so harte Worte reden mußten. Allein wir können nichts wieder die Wahrheit. Unser Wunsch ist, daß der Versündigungen auch in diesem Stücke immer weniger werde! alsdann wollen wir mit Freuden unsre Stimme ändern. Der HErr spreche dazu ein gnädiges Amen!

Der Verfasser.

Auftrits-Gebet.

Vater! ach Vater! wir müssen es bekennen, daß deine Vater-Güte und Treue alle Morgen über uns neu wird. Du hast die Menschen lieb und Wolthun ist deine Freude. Uns Armen hast du alles gegeben, was wir um und um sind: Uns Verdorbene zu bessern, wendest du im Natur- und Gnaden-Reiche alles an. So kennen wir dich aus deinem Worte, dem Spiegel deiner Herlichkeit! so erfahren wir dich in den Fusstapfen deiner Güte, die wir selbst an uns tragen und an andern erblicken. Hier sehen wir demnach das gröseste und untadelhafteste Vorbild, auf welches Aeltern bei der Behandlung ihrer Kinder zur heiligen Nachfolge hin-

schauen solten. Aber wir schämen uns, Vater! denn wenige sind unter uns, welche dir nachwandeln! viele, die sich von deinem Vorbilde entfernen! jene bevestige, diese erwecke, damit alles deiner Ehre voll werde. Rühre zu dem Ende meine Lippen mit Weisheit und laß es auch jezo deinem Worte gelingen, damit es nicht leer zurücke komme, sondern ausrichte, wozu du es gesandt hast. Wir bitten dich um diese Gnade in dem Gebete Vater Unser rc.

Text Matth. IV. 18. bis 22.

Schon zu dreienmalen hatten wir Gelegenheit, über den verlesenen Abschnit der evangelischen Geschichte erbauliche Vorträge an die Gemeinen GOttes zu halten. Das erstemal suchten wir die schriftmäsige Lehre des augspurgischen Glaubens-Bekentnisses von dem gotgefälligen Andenken an die Heiligen nach dem Innhalte des 21sten Artikels auf den Gedächtnis-Tag des Apostels Andreas anzuwenden. Zum andernmale zogen wir die grose Pflicht der Nachfolge GOttes und unsers Erlösers in Erwägung und legten sie unsern Zuhörern sowol nach ihrer Beschaffenheit, als auch nach ihren Gründen ans Herz. Und endlich zum drittenmale redeten wir von der

steigenden Sünde eines zu dieser Nachfolge oft eingeladenen, aber gleichwol bisher ungehorsam gebliebenen Bekenners des Namens JEsu. Und noch erblicken wir hier einen ganz unermeslichen Reichthum der allerwichtigsten Wahrheiten von welchen wir, so oft der HErr Gelegenheit giebt, stükweise zu reden gedenken. **Vor diesmal** machen wir es uns billig zu unserm Haupt-Geschäfte, noch einmal von der Nachfolge GOttes und JEsu Christi zu reden; aber nicht blos nach ihrem algemeinen, sondern nach einem ganz besondern Theile derselben. Wir wollen die Aeltern, als Aeltern, das ist, im Verhältnisse gegen ihre Kinder betrachten und sehen, was sie in der Nachfolge GOttes und ihres Erlösers für Pflichten gegen die Frucht ihres Leibes auf sich haben und was sie erwecken soll, derselben mit einem heiligen Eifer wahrzunehmen. Denn, wenn wir alle und in allen unsern freien Handlungen GOtt und JEsu Christo nachfolgen sollen, wie solches die algemeinen Befehle des Mitlers und seiner Knechte zur Genüge beweisen; *) so haben gewis auch **Aeltern, als Aeltern, Pflichten auf sich, welche sie in dieser Nachfolge,** nach dem Vorbilde des rechten Vaters über alles, was da Kinder heißt, und ihres JEsu, der uns, wie seine lieben Kinder und Erben ansiehet und behandelt, mit

*) Luk. XIV, 27. Eph. V, 1. Phil. II, 7. Ebr. XII, 3.

einem ähnlichen Sinne leisten sollen. **Und diese sind es, welche wir jezo ganz besonders erwägen werden.** Wie weit unser Vortrag gegründet sey, werden wir besser unten mit mehrerm sehen können. In dieser Zubereitung auf meinen Hauptsaz habe ich nur noch so viel anzumerken, daß eine solche Betrachtung höchst nöthig für unsere Zeiten sey. Denn ausser dem, daß ein schriftmäßiger Unterricht von unsern Pflichten niemals unzeitig, sondern allezeit heilsam ist; so bieten sich uns noch andere **Gründe** von groser Wichtigkeit dar. Die **Nachläßigkeit in der Kinderzucht** hat leider, wie eine Pestilenz, um sich gegriffen und ganz vorzüglich in unsern Tagen traurige Niederlagen gemacht. **Die Erkentnis von dem grosen Werthe kleiner Menschen und Christen** ist in den Seelen so vieler Aeltern aufs höchste verdunkelt: daher eine so häufig ganz verkehrte und ungerechte Behandlung jener zur Ewigkeit geschaffenen und mit JEsu Blut so theuer erkauften Seelen, die bisher schon so viel verdorben hat und noch weit mehr verwüsten und niederreisen wird, wofern nicht durch das über alle Macht der Finsternis unendlich kräftigere Wort des lebendigen GOttes in Zeiten gesteuret wird. Und dies allein, Andächtige, dies wäre schon genug, Lehrer aufzufordern, die Rüstung GOttes zu ergreifen und dem Verderber muthig entgegen zu gehen.

Allein nebst diesem kommen auch christlichgesinte Aeltern in Erwägung. Sie werden sich innigst vergnügen, wenn sie von ihren Pflichten reden hören und den volkommensten Abris derselben in dem Vorbilde GOttes und JEsu Christi erblicken. Sie werden aufs neue angefeuert werden, nicht aus einem blinden Natur-Triebe, auch nicht aus einem dunkeln Gefühle ihrer Obliegenheiten, sondern um Gottes willen und mit einer erleuchteten Liebe der ihnen in den Kindern anvertrauten göttlichen Gabe die gröseste Wolthat einer guten Erziehung zu erweisen und die damit verbundenen Beschwerlichkeiten mit einem mehr, als natürlichen Heldenmuthe, zu überwinden. Sie werden sich untereinander Glük wünschen, daß sie so hoch begnadiget sind, dem menschlichen Geschlechte Wohlthäter und dem Himmel Bürger erziehen zu dürfen, in welchen sie der Herrlichkeit GOttes sowol hier, als dort, mehr, als einmal geniesen können. Um nun diesen jenes beseligende Vergnügen zu machen und sie im Laufe ihres Christenthumes noch mehr anzufeuren, jene aber aus dem Schlafe ihrer Sicherheit aufzuwecken und, wo möglich, etwa noch ein und das andre Kind, wie einen Brand, aus dem Feuer zu retten, stelle ich Ew. Liebe unter dem Gnaden-Beistande des heiligen Geistes vor:

Das Erziehungs-Geschäfte in der Nachfolge GOttes und JEsu Christi.

Hiebei ist nöthig, daß wir folgende Wahrheiten mit Aufmerksamkeit in Erwägung ziehen:

I. Kinder sind von Natur in einem elenden Zustande und bleiben lange Zeit höchst bedürftig.

II. Aber in GOttes und JEsu Augen sind sie gleichwol theuer geachtet.

III. Unter den Menschen sind sie mit niemand näher, als mit ihren Aeltern, verbunden.

IV. Daher haben auch diese die Erziehungs-Pflicht vorzüglich auf sich und solche gehet in der Nachfolge GOttes und JEsu Christi am besten von Statten.

Sehet, welche grose und aller Annahme würdige Wahrheiten! HErr JEsu stärke mich zum Vortrage und laß sie mir und allen die mich hören, zum Seegen gedeihen. Amen!

Ich bin demnach entschlossen, von dem

Erziehungs-Geschäfte in der Nachfolge GOttes und JEsu Christi

in der Furcht des HErrn zu handeln. Unter den hieher gehörigen Wahrheiten lautet die

I. also: Kinder sind von Natur in einem elenden Zustande und bleiben lange Zeit höchst bedürftig.

Dies dürfen wir nicht überhören, Andächtige: sonst wird unser Herz gegen unsere Kinder kalt bleiben, oder wir werden sie wenigstens nicht, wie wir sollen, erziehen. Wir werden im Gebete träg seyn und in ihrer Natur suchen, was doch nur der Gnade eigen ist, und was für Fehltritte könte man nicht noch weiter begehen? allein wie ganz anders werden wir denken und handeln, wenn wir das Elend der Kinder recht lebendig erkennen?

Um dies sichtbar zu machen, stelle ich euch mit euren Gedanken zur Wiege eines neugebohrnen Menschen hin. Hier erblikt ihr das ädelste unter den sichtbaren Geschöpfen und dennoch zugleich das allerelendeste. Die kleine Kreatur, die ihr hier vor euch liegen sehet, ist schon in Absicht auf den Bau ihres Leibes ein Meisterstük der Schöpfung, in welchem die Naturforscher die Herlichkeit des Schöpfers nicht genug bewundern können, eine kleine Welt, voll groser Fußstapfen seines Schöpfers. Dabei schlüsset es einen unsterblichen Geist in sich, der zu einer ewigen Seligkeit theuer erkauft ist und Fähigkeiten besizt, welche in der Folge der Zeit, bei ihrer weitern Entwickelung,

den Werth eines Kindes vor allen übrigen beschaulichen Geschöpfen entscheiden können. Allein lasset uns den so hoch erhabenen kleinen Menschen auch in seinem Jammer betrachten. Ach, wie armselig, wie hilflos! sehet, nicht einmal die erste Nahrung, kann das Kindgen ohne fremde Hülfe geniesen: sehet, es kann sich weder frei regen, noch bewegen, um seiner Bedürfnis abzuhelfen, sondern muß, wie eine Puppe, getragen werden und wartet auf anderer Erbarmen: selbst der traurige Trost fehlet ihm, sein Elend andern entdecken zu können. Es hat eine Fähigkeit zur Sprache und doch fehlet ihm der Gebrauch der Sprache: es hat eine Vernunft und doch kann es dieselbe noch nicht anwenden: es hat eine Stimme und doch dienet sie ihm zuerst nur zum Weinen. Wo zu das? um die Erwachsenen zum Mitleiden zu bewegen und ihnen auf eine thätige Weise zu bezeigen, daß es elend sey. Hier müßen wir etwas stille stehen, Andächtige! Denn so elend, wie ein Kind ist, werden wir nicht leicht etwas im ganzen Thierreiche antreffen. Einige der unvernünftigen Thiere werden schon, ehe sie noch auf dem Schauplaze dieser Welt sichtbar sind, in ihren Behältnissen abgelegt und von ihren Müttern verlassen. Die andern alle aber sind sogleich von ihrer Geburt an mit grösern Kräften gegen ihre mannigfaltigen Bedürfnisse versehen. Al-

lein der Mensch, ach nur der Mensch, der doch Vernunft hat, ist viel schwächer, viel hilfloser, als alle Thiere, welche der Vernunft ermangeln. *) Das kann warlich nicht von ungefähr geschehen seyn. Da er allein auf Erden einer Zurechnung fähig und allein nach seiner Geburt so gar unglükselig ist; so muß er allein unter denen, die gebohren werden, gesündiget haben. Sonst läßt sich kein Grund gedenken, wofern man anders die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte Gottes nicht anklagen will, warum das ädelste unter den sichtbaren Geschöpfen zugleich das elendeste seyn soll. Wir sehen demnach hier ein Denkmal der Versündigung aller in Einem, welches auch so gar die sonst blinden Heiden aufmerksam machte, uns aber durch das Licht der Offenbahrung helle genug beleuchtet wird, und welches Gott bis an das Ende der Tage unter den Menschen erhalten

*) Dies sahe schon ein heidnischer Weltweiser und damit beschämt er so viele aus den Christen, welche elend sind, ohne es zu wissen. Unter allem, spricht Plutarch in seinem Buche von der natürlichen Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder, unter allem was auf Erden athmet und wandelt, ist nichts so elend, als der Mensch. Wer dieß von einem neugebohrnen Kinde behauptet, kan keiner Unwahrheit bestraft werden. Dieß sucht er in folgenden aus den armseligen Umständen eines Kindes im Leiblichen erweißlich zu machen. Wie vielmehr würde er das Elend der Menschen bejammert haben, wenn ihm auch die sitliche und geistliche Noth in ihrer Größe bekant gewesen wäre, die uns alle von Natur, wie ein Kleid, umgiebt?

halten will, ohne Zweifel unter anderm auch deswegen, damit sie sehen mögen, was sie nach einem grosen Theile nicht glauben wollen und damit die Verächter dieser Stimme auf jenen grosen Tag der Rache keine Entschuldigung haben mögen. *)

So gros aber nun jenes Elend im **Leiblichen** ist, so viel gröser ist das Elend im **Geistlichen**, welches wir bei einem Kinde im natürlichen Zustande antreffen. Ohne heilsame Erkentnis, ohne Religion, ohne Heiligung, ganz abgeneigt von allem geistlich Guten, ganz zugeneigt zu allem Bösen, und ob es gleich noch nicht boßhaft sündigen kann, dennoch vom Gifte der Sünden ganz und gar ergriffen! Wie gros ist

*) Es ist unstreitig, daß die Klügere unter den Heiden das gegenwärtige Verderben der Menschen erkant haben, ob ihnen gleich die Tiefe und der Ursprung desselben verborgen war. So erklärt sich deßwegen Thucydides im dritten Buche: es ist allen angebohren so wohl öffentlich, als ins geheim zu sündigen. Und Sokrates beym Plato spricht: Die Menschen sind von Natur nicht gut, sondern sie werden es erst durch Unterweisung und Zucht. Ein grosser Theil thielte es für höchst ungereimt, Gott zum Urheber der Sünde zu machen, weil es sich mit dem Begriffe von dem Höchsten Wesen nicht vertrüge. Er schrieb das Sünden Elend dem Menschen selbst zu, ob er gleich die Ursache der Fortpflanzung desselben von dem einen auf den andern nicht einsehen konte. Die Fabellehre scheinet nicht undeutlich anzuzeigen, daß die geheime Theologie der Heiden von einer Versündigung der Menschen, die auch den Nachkommen zugerechnet würde, etwas vermuthet habe.

ist nicht die Barmherzigkeit Jesu Christi, der durch seine Kindheit unsre Kindheit heiligte und durch die Taufe für unsere Unmündigen sorgte, daß sie durch dies wunderbare Mittel bei ihrer Unmacht Kraft, bei ihrer Unwißenheit ein uns geheimnisvolles und dennoch wahres Licht bekämen und durch die Volgültigkeit seines Blutes von ihrer Unreinigkeit ganz abgewaschen und aus Kindern des Zorns Kinder des Wohlgefallens würden?

Dies gnadenvolle Erbarmen so gewiß es Kinder, die in ihrer Unmündigkeit sterben, zu Erben des ewigen Lebens macht, so wenig macht es doch Kinder auf die künftige Zeit ihres Lebens einer heilsamen Erziehung unbedürftig. Kommen sie nach und nach zum Gebrauche ihrer Vernunft; so ist der Glaube ohne deutliches bewußt seyn nicht mehr hinreichend, sondern der HErr will ein Erkennen *) dabei haben. Und zu der Zeit wird das inwohnende Verderben erst noch mehr offenbahr. Es währet nicht lange, so brechen muthwillige Sünden aus, so wird man einer mannigfaltigen Wiedersezlichkeit gewahr, so siehet man häufige Ausbrüche der Neigung zum Verbottenen: und, wenn auch dies alles nicht wäre; so erblikt man wenigstens diese Unwißenden und Unerfahrnen mit einer Menge von Versuchern umgeben, gegen

*) Joh. XVII. 3. Jerem. III. 13. 1. Joh. IV. 7. Es. LIII. 11.

gen welche das schwache Herz bevestiget werden muß, zu welchem seligen Geschäfte die Vorsicht die Erwachsenen bestellet und mit den nöthigen Mitteln versehen hat.

Und in diesem Zustande bleiben Kinder nicht blos ein und das andere, sondern mehrere Jahre. Die Kräfte ihres Leibes nehmen nach und nach zu: die Fähigkeiten ihrer Seele entwickeln sich nicht auf einmal: es vergehet viel Zeit, bis sie auch nur in natürlichen Dingen einige Geschiklichkeit erlangen: im Geistlichen ist das Verderben nicht müßig, das sie an sich tragen: man muß viel unterrichten, viel warnen, viel strafen, viel ermuntern, kurz: man muß sie lange gängeln, bis sie veste Tritte thun können. Dies alles, Andächtige, bestättiget und kläret die erste Wahrheit auf, welche also lautet:

Kinder sind von Natur in einem elenden Zustande und bleiben lange Zeit höchst bedürftig.

Wir können nun auf die **zwote Wahrheit** übergehen. Sie ist folgenden Innhaltes:

Aber gleichwol sind sie in Gottes und Jesu Augen theuer geachtet.

Ich würde alles, was zu diesem Punkte gehöret, mit Stilschweigen übergehen, wofern nicht so viele

Erwach-

Erwachsene jene Lieblinge Gottes, jene Wunder der Vorsehung mit einer bis zum Erstaunen grosen Lieblosigkeit geringe zu achten pflegten. Um nun solchen ihre Thorheit unter Augen zu stellen, laßet uns sehen, wie theuer der HErr die Kinder schäze und wie er sie auch von uns beurtheilt und behandelt wißen wolle.

Wir müßen stükweise gehen und **zuerst den Werth der Kinder überhaupt in Gottes Augen** in Erwägung ziehen.

Ich habe alles, was ich zu meinem Beweise bedarf, wenn ich zeige, **daß sich Gott selbst mit der Schenkung, Erhaltung und Erziehung der Kinder beschäftige und Aeltern bey vielen Kindern glükselig preise.**

Gott selbst beschäftiget sich mit der Schenkung der Kinder. Denn er hat alles, also auch sie erschaffen. Die Aeltern bleiben nur Werkzeuge, durch welche die Kinder auf dem Schauplaze dieser Welt dargestellet werden. Gott selbst macht die Leiber unserer Mütter zur Erzeugung tüchtig und erhält sie alsdann, wenn sie Kinder tragen, damit sie nicht derselben Gräber werden. Seine Hände haben uns bearbeitet und gemacht alles, was wir um und um sind: Er hat uns mit Haut und Fleisch angezogen und mit Bein und Adern zusammen gefüget. Er

ists, der uns einen unsterblichen Geist gegeben und eben dadurch über alle beschauliche Geschöpfe erhaben hat. So bleiben dann die Kinder eine Gabe des HErrn, die er selbst geschaffen und nicht zum Zorne, sondern, die Seeligkeit durch unsern HErrn JEsum Christum zu besizen. gesezt hat. *) So bleiben dann die Kinder eine Gabe des HErrn, die Er selbst durch ein bis zum Erstaunen der Naturforscher groses Wunder im Leibe der Mutter bildet und durch sein almächtiges Aufsehen bewahret. **) Was sagt uns dies? **Kinder müßen in Gottes Augen theuer geachtet seyn, weil Er sich selbst mit ihrer Schenkung beschäftiget.**

Gott selbst beschäftiget sich mit der Erhaltung der Kinder. Auch die Kinder leben und weben und sind in ihm. Und seine Vorsehung — ach! wo diese nicht über die unwißenden und hilfloßen und unvorsichtigen Kindlein ihre schüzende, stärkende und segnende Arme bei Tage, wie bei Nacht, ausbreitete; wo wären wir? Andächtige! denn, wenn er seine Hand zurüke ziehet; so vergehen wir. Vergeblich, Väter, vergeblich würdet ihr sorgen, wo nicht der Vater im Himmel, wenn ich nach Menschen-Weise also reden darf, unendlich mehr, als ihr,

* Psal. 127, 3. 1. Thessal. V. 9.
** Psal. 139. 14, 25. 16. Hiob. X. 8, 10, 12.

ihr, für eure Kleinen sorgen würde. Denn eure Augen sind blöde: wie weit sehen sie? eure Augen sind schwach: wie lange wachen sie? eure Hände sind matt, wie unmächtig sind sie? Ists nicht also, daß auch hier Gott alles in allem ist? Was sagt uns aber dieses? **Kinder sind in Gottes Augen theuer geachtet: denn Er selbst beschäftiget sich mit der Erhaltung derselben.**

Gott selbst beschäftiget sich mit der Erziehung der Kinder. Denn Er hat ihnen Fähigkeiten gegeben, die alle Welt nicht ertheilen kann. Er selbst arbeitet an ihnen durch seine im Natur-Reiche allenthalben sichtbare Herlichkeit seines unsichtbaren Wesens beide durch den Reichthum der Güte und den Eifer des Ernstes. Er selbst erleuchtet durch die kräftigsten Mittel ihren Verstand und heiliget ihren Willen. Er selbst fordert erwachsene Menschen durch Natur und Gnade mit den höchsten Beweggründen zur Beförderung ihrer Wolfart auf. Er selbst giebt alles reichlich, was zur Erreichung des grosen Zweckes, dazu sie geschaffen und erlöset worden, dienen könte. Und dies alles, was sagt es uns? **Kinder sind in Gottes Augen theuer geachtet: denn Er selbst beschäftiget sich mit der Erziehung derselben.**

Gott selbst preiset die Väter vieler Kinder glükselig. Der 127. Psalm versichert uns hievon, wenn es daselbst in der Bilder-Sprache, deren Nachdruk wir zu anderer Zeit entwickelt haben, also heiset; wie die Pfeile in der Hand eines Starken: also gerathen die jungen Knaben: **wol dem**, oder eigentlich: **Seligkeiten** sind desjenigen der seinen Köcher derselben voll hat, die werden nicht zu Schanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor. Hier verheißt der HErr ausdrüklich Vätern vieler Kinder **Seligkeiten**, nicht nur eine, sondern viele, nicht nur eine kurze, sondern eine ewig daurende. Und wie leicht ist es, die Wahrheit dieser Versicherung einzusehen? Kinder sind die einige Gabe, die uns in die Ewigkeit begleitet. Sezet nun, daß sie, wie Pfeile in der Hand eines Starken das Ziel treffen, wozu sie geschaffen, erlöset, und geheiliget sind; so sehen die Aeltern vieler Kinder in ihrem Fleische und in ihren Gebeinen ihre Seligkeit vervielfältiget und werden auf solche Weise einer gehäuften Seligkeit theilhaftig. Kinder sind demnach für Aeltern ein wahres Gut, und nach Gott, das gröseste Gut, weil es allein mit in die Ewigkeit nachfolget und auch da ihre Seligkeit vergrö-

sert. Was werden sie aber nun in Gottes Augen seyn? ach theuer, theuer geachtet, weil Gott selbst die Väter vieler Kinder selig preiset.

Nicht weniger sind sie auch in Jesu Augen theuer geachtet. Denn sie gehören auch zu den Verlohrnen, welche zu suchen und selig zu machen er gekommen ist: *) sie gehören auch zu denen, deren Natur er angenommen und deren Empfängnis, Geburt und Kindheit er geheiliget hat. **) Sezet noch die Proben der Werthschäzung hinzu, die er uns in den Tagen seines Fleisches gegeben hat. Er nahm Kinder auf seine segnende Arme und herzete sie. Er bezeigte es öffentlich, daß auch den Kindern das Himmelreich gehöre und daß er das Gute, so man in seinem Namen den Kleinen erweisen würde, als ihm geschehen ansehen und belohnen wolle. Er verbot ernstlich alles Aergernis und alle Verachtung der Geringsten unter den Kleinen. Er verhieß ihnen aufs liebreicheste den Schuz seiner dienstbaren Geister. ***) Er sorgte väterlich für sie, da er ihnen zu gut ein Baad der Wiedergeburt ordnete, dadurch sie, weil sie der ordentlichen Mittel der Erwachsenen ohne gehäufte Wunder nicht fähig sind,

*) Luk. XIX. 10. **) Ebr. II. 14. 16.
***) Matth. XVIII. 5. 6. 10. 11. Mark. X. 14. 16.

dennoch durch ein Wunder seiner Güte zum Genuße seines Verdienstes eingeleitet würden. Und nun laßet uns alles zusammen faßen: ists nicht also, **daß Kinder in Gottes und Jesu Augen theuer geachtet seyen?**

Diese kostbare und werthe Gabe ist unter den Menschen mit niemand mehr, als mit Aeltern verbunden.

Das ist die **dritte** Wahrheit, zu deren Aufklärung und Bestätigung ich nur wenige Wahrheiten nöthig habe. Eben darum läßt Gott Menschen von Menschen erzeuget und gebohren werden, da er sie nach seiner unumschränkten Macht, wie jenes glänzende Heer am Gewölbe des Himmels, alle auf einmal schaffen, und gleich jener allgemeinen Versamlung am grosen Tage des Gerichts, alle auf einmal auf dem Erdboden hätte darstellen können, damit sie aufs genaueste durch das Band des Geblütes und der Abstammung mit einander verbunden und zu den gegenseitigen Pflichten aufs kräftigste aufgefordert würden. *) Und in Wahrheit, ausser jener Abhängigkeit, in welcher wir gegen Gott stehen, die, um ihres weiten Umfanges willen, ihres gleichen nicht hat, läßt sich nicht wol ein genaueres Band gedenken, als dasjenige ist, welches Kinder und Aeltern mit einan-

*) Apostol. XVII. 26.

einander vereiniget. Die Schrift nennet deswegen die Kinder die Frucht unserer Leiber und stellet sie vor als diejenigen, die unsers Fleisches und unserer Gebeine sind. Die forschende Vernunft stimt ehrerbietig bei, wenn sie, voll Erstaunens über das unbegreiflich tiefe Geheimnis unsers Entstehens, gleichwol in den Adern der Kinder das Blut der Mütter wallen siehet und mit beiden Aeltern einer solchen innigsten Vereinigung gewahr wird, die mehr bewundert, als erkläret werden kann und auf eine vorzügliche Weise fähig ist, ein Bild der Gnaden-vollen Vereinigung Gottes mit der Gemeine zu seyn. Das ist genung, andächtige, eine Wahrheit zu bestätigen welche schon die Natur prediget. Das ist genug, um unser Herz aufs neue zu überzeugen.

Daß unter den Menschen Kinder mit niemand näher, als mit ihren Aeltern verbunden seyen.

Hierauf gründe ich aber nun auch die vierte Wahrheit, welche also lautet:

Darum haben auch diese die Erziehungs-Pflicht vorzüglich auf sich un solche gehet nur in der Nachfolge Gottes und Jesu Christi am besten von Statten.

Der erste Saz, den ich hier zu beleuchten habe,

ist dieser: Aeltern haben die Erziehungs-Pflicht vorzüglich auf sich. Unter der Erziehungs-Pflicht verstehe ich den ganzen Inbegrif aller derjenigen Handlungen, welche zur Erhaltung der Gesundheit, der Stärke und des Wachsthumes des Leibes, welche zur Entwickelung und Beßerung der Kräfte des unsterblichen Geistes und welche zur Beförderung der äußerlichen Wolfart eines Kindes, als eines künftigen Bürgers des gemeinen Wesens, als eines Mitgliedes der Gemeine Gottes auf Erden und als eines Erben des ewigen Lebens erforderlich sind. Daß es nöthig sey, einem Kinde solche Erziehungs-Pflicht zu erweisen, habe ich nicht erst weitläuftig darzuthun. Dann ich habe oben hiezu Grund gelegt, da ich euch das Elend und die Bedürfnis eurer Kinder zu Gemüthe geführet habe. *) Es ist also unstreitig, daß

*) Es ist angenehm die Uebereinstimmung der Vernunft auch in diesem Stücke zuhören. Plutarch in seinem Buche von der Erziehung der Kinder macht es im zweiten Abschnitte zu seinem Haupt-Geschäfte, Aeltern zur Wahrnehmung ihrer Pflichten durch die Stimme der Natur aufzufordern. Um alles in eine Summe zusammen zu faßen, spricht er; so gielt eben das von der Tugend, was wir sonst von den Künsten und Wißenschaften zu sagen pflegen. Um vollkommen zu werden und zu thun, was recht ist, müßen drei Stücke vorhanden seyn und das Ihrige beitragen, Natur, Vernunft, Gewohnheit. Ich will aber unter der Vernunft die Unterweisung und unter der Gewohnheit die Uebung verstanden

daß der Arme eines Erhalters, der Schwache eines Pflegers, der Unwißende eines Lehrers, der Verdorbene eines Beßerers nöthig habe. Allein, daß Aeltern diese Erziehungs-Pflicht vorzüglich obliege,

 theils

---

standen wißen. Die Natur macht den Anfang, die Unterweisung giebt den Fortgang, die Uebung, oder die Fertigkeit gewähret der Fleis, zur Vollkommenheit muß alles zusammen arbeiten. Fehlt eins von diesen erwähnten Stücken; so wird die Tugend an einem Theile hinkend seyn. Denn die Natur ohne Unterweisung ist blind. Die Unterweisung ohne Natur-Gaben ist mangelhaft, die Uebung aber ohne diese beide ist unvolkommen: wie beim Ackerbau vor allen Dingen ein guter Boden erfordert wird, sodann ein verständiger Landmann und endlich ein fruchtbarer Saame: also verhält es sich auch hier: die Natur ist dem Erdreich, der Lehrer dem Landmanne und endlich die vernünftige Unterweisung so wol für den Verstand, als Willen dem Saamen ähnlich — der ist glükselig und ein Liebling der Götter, dem sie dies alles zusammen gegeben haben! So aber jemand sich bereden wolte, als ob diejenigen, die eben nicht die besten Natur-Gaben besizen, wenn sie recht unterrichtet und fleisig bearbeitet werden und Zucht annehmen, den Mangel der Natur auf keine Weise ergänzen könten; der wiße, daß er in keinem geringen, sondern in dem allergrösesten Irthume stecke. Denn gute Natur-Gaben können durch Trägheit verdorben und schlechte durch Unterricht gebeßert werden, auch was leicht ist, werden wir ohne Bemühung nicht erhalten, gleichwie uns das, was schwer ist, durch den Fleis zu Theil werden muß. Es geschiehet täglich viel vor unsern Augen, das uns, wenn wir anders darauf merken wollen belehren kann, wie nüzlich Fleis und Arbeit sey, und welch grose Dinge durch anhaltende Bemühun-

theils, so viel an ihnen ist, dieselbe selbst zu leisten, theils, wo sie nicht tüchtig sind, dieselbe durch andere mit aller Sorgfalt und Treue an ihrer Statt betreiben zu laßen und dahin sich aufs eifrigste zu bearbeiten, das sollte ich vielleicht umständlich erweisen. Ich würde es thun, wenn ich nicht eben von

---

mühungen ausgerichtet werden. Es fält Waßer Tropfenweise auf Steine und holet sie aus. Eisen und Erz wird durch das oftmalige Berühren mit den Händen abgerieben. Auch die mit Mühe gekrümten Wagen-Räder kann man nicht mehr so gerade zwingen, wie sie ehehin gewesen sind und die Krumstäbe der Schauspieler kann keine Gewalt mehr gleich machen. So wird das, was wieder die Natur ist, durch die Arbeit stärker, als selbst das, was nach der Natur ist. Doch, haben wir sonst nichts, was die Macht des Fleises erweisen könnte? allerdings. Es sind noch tausend und aber tausend Beyspiele vorhanden. Laßet ein Erdreich gut seyn: vernachläßiget es; so wird es unfruchtbar und, je beßer es von Natur ist, desto unfruchtbarer wird es, wenn es nicht bearbeitet und versäumet wird. Laßet ein andres Erdreich härter und steinigter seyn, als es seyn solte: aber nun pfleget sein und bauet es; so wird es in kurzer Zeit ädle Früchte tragen. Wie verhält es sich mit den Bäumen? wartet ihrer nicht; so wachsen sie aus und werden unfruchtbar. Ziehet sie mit Sorgfalt; so werden sie euch viele und reife Früchte schenken. Wie gehet es mit der Leibes-Stärke? nimmt sie nicht ab, wird sie nicht verzehret, wenn man sie nicht übet, wenn man wollüstig ist und dem Leibe alle Unarten gestattet? Wo ist ein Pferd, welches seinem Reuter nicht gehorchen solte, wenn es in der Jugend recht abgerichtet worden? aber auch umgekehrt, bleiben nicht diejenige unbändig und wild, die man nicht frühzeitig gebändiget hat? —

von dem engen und unauflößlichen Bande das Aeltern und Kinder vereiniget und von dem hohen Werthe der Kinder in Gottes und Jesu Augen geredet hätte, welches alle übrigen Beweise am Gewichte übertrift. Ich weis wol daß die Heiden, nach einem großen Theile, ehemals die Stimme so gar der Natur mit Verachtung angehört und die Kinder, die ihnen gebohren wurden, so oft es ihnen gefiel, mit einer mehr, denn viehischen Grausamkeit, bald in die Wälder ausgesezt und den wilden Thieren Preis gegeben, bald an den Steinen zerschmettert, bald in die Sklaverei verkauft und eben dadurch alle Bande ihrer Verhältniße zerrißen haben. Allein ich weis auch, daß ich es jezt nicht mit Heiden, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, sondern mit solchen zu thun habe, die von dem Lichte der Vernnnft und Offenbahrung umleuchtet werden. Es ist mir auch nicht unbekant, daß selbst ein Theil christlicher Aeltern das Erziehungs-Geschäfte auf alle nur mögliche Weise von sich ablehnet, daß bald Mütter ihren Kleinen die erste Nahrung ohne Noth versagen, *) bald Väter die ihnen anvertrau-

 ten

*) Auch hier muß ein Heide ein Lehrer so mancher Christinnen werden. Nach meiner Meinung, spricht Plutarch im Buche von der Erziehung der Knaben, solten die Mütter ihre Kinder selbst säugen. Sie werden es mit weit größerer Liebe und Sorgfalt thun, als die ihre Kinder innigst und wie man im Sprüchworte zu sagen pflegt, von Kindes-Beinen

ten Gaben blos aus Bequemlichkeit, oder auch, weil die Kinder in ihrer Geselschaft nichts, dann sündigen, sehen, von ihren Angesichten entfernen und fremden Händen überlaßen. Allein auch dies kann mich zu keinem weitläuftigen Beweise jener Wahrheit bewegen. Denn die Gründe, die ich angeführet habe, werden sie bei einem ungeheuchelten Nachdenken gar bald ihrer Sünde beschuldigen und, wenn sie gegen diese unempfindlich sind; so werden sie es gegen alle seyn. Vielmehr muß ich den zweiten Saz etwas näher aufklären, welcher also lautet: **Das Erziehungs-Geschäfte gehet nur in der Nachfolge Gottes und Jesu Christi am besten von Statten.** Gott nennet die Menschen seine Kinder und

Beinen an lieben. Der Säugammen Liebe ist nur unterschoben, verstelt und gleichsam aus der Ferne herbeigerufen, weil sie nur für einen gewißen Lohn lieben. Aber auch die Natur selbst bestätiget es, daß die Mütter ihre Kinder selbst säugen sollen. Darum hat sie einem jeden gebährenden Thiere Milch zur Nahrung gegeben. Gar weißlich hat die Vorsehung das weibliche Geschlecht mit zwoen Brüsten versehen, damit, wenn sie Zwillinge zur Welt bringen solten, ein jeder seine eigene Quelle hätte, woraus er seine Nahtung ziehen könnte und damit die Mütter außer diesem Falle desto freigebiger gegen ihre einzelnen Kinder wären und desto liebreicher gegen sie würden. Denn die Mittheilung der Nahrung ist gleichsam eine Vergröserung der Liebe. Er bestätiget solches durch eine Menge von Beispielen unvernünftiger Thiere besonders in dem Buche von der natürlichen Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder.

und er selbst will als Vater angesehen und geehret seyn, *) darum weil wir ganz und gar, nach allem was wir um und um sind, von ihme abstammen und von seiner Vater-Liebe alles, was uns auf Zeit und Ewigkeit heilsam ist, erlangen sollen. Der im Fleische geoffenbahrte Gott, Jesus, als Mitler der Welt, hat die Menschen zu neuen Creaturen gemacht durch sein Blut, und eben dadurch ist er auf eine besondere und geheimnisvolle Weise ein Vater der Menschen und wir sind seine Kinder und Erben geworden, welches für uns höchst selige Verhältnis er auch seinem Vater darstellet, wann er ihme nach dem II. Kapitel des Briefes Pauli an die Hebräer und deßen 13. v. zuruft: siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. **) Hier haben wir demnach den höchsten Vater, der mit unendlicher Weißheit und Heiligkeit und Güte und Gerechtigkeit seine weit ausgebreitete Familie regieret. Das höchste und untadelhafteste Beyspiel — ists nicht also, daß es das nachahmungswürdigste Muster der Nachfolge sey? Wenn demnach das Erziehungs-Geschäfte unter den Menschen gelingen soll; wer kann läugnen, daß es nach jenem erhabenen Vorbilde eingerichtet seyn müsse? Und, o daß doch die Christen dies Bild niemals aus den Augen sezten!

*) Mal. I. 6. **) Joh. XVII. 12. XVIII. 9.

Wie gar anders würde es bei den meisten mit der Behandlung ihrer Kinder aussehen? Sie dürfen nur hinschauen auf die Fußstapfen der väterlichen Erziehung Gottes und ihres Erlösers, so, wie sich dieselben theils in der Schrift, theils in den Schiksalen der Menschen verklären. Wir würden sobald nicht fertig werden, wenn wir alle Führungen des HErrn namhaft machen wolten. Allein laßet uns vor diesmal nur etwas sagen: wir werden nächster Tagen ausführlicher von dieser wichtigen Sache zu reden, Gelegenheit bekommen. Sehet nur einmal auf die leiblichen Bedürfniße der Menschen hin: könnet ihr anders, als Gottes- und Jesu Vaters-Treue rühmen? ist er es nicht, deßen Aufsehen euren Athem bewahret, der euch sättiget mit Wolgefallen und einem jeden, der nicht selbst seinen Seegen von sich stößet, so viel zumißt, als ihm heilsam werden kann? Gehet nun auf das geistliche über: ists nicht also, daß euer Gott und Jesus zum Heile eurer Seelen alles anwendet, selbst das Natur-Reich zum Spiegel seiner Herlichkeit und zur Handleitung in seinem Gnadenreiche macht *) und hier an den kräftigsten Mitteln zur Beßerung eurer Seelen nicht das geringste mangeln läßet? Selbst unser Text stellet uns vier Menschen zum Beweise auf, welche Jesus

*) Apostol. XVII. 24 — 27.

Jesus auf eine nähere Art zum Genuße seiner Gnade rief, und durch welche er auch an andern wolte arbeiten laßen, wodurch er bezeigte, wie sehr ihm vorzüglich das geistliche Wol der Menschen am Herzen liege, mit deßen Beförderung sodann das übrige alles verbunden seyn solte. Und was er schon, als der Erniedrigte, in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden that, da er die Seinen im Leiblichen hinreichend versorgte, so, daß er sie getrost fragen konte: habt ihr je einen Mangel gehabt? worauf sie antworten mußten: nie keinen! *) da er am Heile ihrer Seelen unabläßig arbeitete und sie am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten anwies, damit ihnen in dieser Ordnung das übrige alles zufiele: sehet, das thut er noch, als der Erhöhete, bis diese Stunde und wird es bis an das Ende der Tage thun. In dieser Vater-Güte aber solten Aeltern billig ihrem Gotte und Erlöser nachfolgen. Sie solten, nach ihrem Maaße, an ihren Kindern thun, was sie auf eine unendliche Weise von ihrem Vater im Himmel genießen. Sie solten alles anwenden, die leibliche Wolfart derer zu befördern, die auch auf Erden in bürgerlichen Verhältnißen glükselig werden können. Sie solten mit verdoppelter Sorgfalt dahin trach-

*) Luk. XXII. 35.

trachten, daß die Seele derer gebeßert und mit einer lebendigen Hofnung eines ewigen Erbes erfüllet würde, welche nicht blos für diese Zeit, nein, auch für die Ewigkeit geschaffen und erlöset sind, weil es sie sonst nichts nüzen würde, die ganze Welt zu gewinnen und doch an der Seele Schaden zu nehmen. Das Gefühl ihrer eigenen Unmacht solte sie zur glaubigen Anrufung deßen hintreiben, von dem alle gute Gabe und aller Seegen komt. Der Barmherzige würde hören in seinem Heiligthum und ihnen Weißheit senden, die um seinen Thron ist, daß sie mit ihnen arbeitete. Sehet, so würden sie ihre Kinder göttlich regieren und selbst Gotte immer ähnlicher werden, darum, weil nichts göttlicher ist, als elende Menschen glüklich zu machen.

Allein so, hilf ewiger Gott! wie so gar umgekehrt siehet es doch bei den meisten Bekennern des christlichen Namens aus? eine Menge unwißender, müßiger, verschwenderischer, Gott und sein Wort, auch selbst die gesunde Vernunft verachtender, alle auch blos bürgerliche Welt-Ehrbarkeit mit Füßen trettender, in allerlei Sünden und Schanden zur Schmach ihres Erlösers, zur Schande des Christenthu s, ja selbst der Menschheit herumirrender junger Leuthe ist leider! ein alzuwahrhafter Zeuge von unsern Klagen. Die Herzen unsrer stadtväterlich

gesinten

gesinten Obrigkeit sind voll Jammers: die Lehrer weinen: im gemeinen Wesen stehen viele Denkmale des Fluches: im Himmel ist nicht Freude: die schröklichen Gerichte Gottes sind vor der Thür. Höret, Väter, das Elend ist so gros, daß es bald unsre Stadt mit dem Geschrei verzärtelter und verwahrloseter Kinder erfüllen wird. Hätte die Pestilenz steigender Sünden so gar weit um sich greifen können, wenn nicht eine vernachläsigte Kinderzucht mit Verachtung der Nachfolge Gottes und Jesu Christi einen grosen Theil unserer Häuser vergiftet hätte. Der Schade ist offenbahr: aber auch die Quelle des Verderbens ist aufgedekt. Eine grose Zahl der Aeltern ist selbst ohne göttliche Weißheit, ohne Heiligung, also auch ohne wahre Kinder-Liebe und ohne Tüchtigkeit, dieselben göttlich zu regieren. Bald vergißt man das Wichtigste, nämlich die geistliche Bearbeitung der Kinder durch Lehre und Beispiel, ob man gleich etwa noch zur Noth einen weltehrbaren Natur-Menschen zu erziehen bemühet ist. Bald denkt man blos auf die äußerlichen Glücks-Umstände und vergißt ganz, daß das Kind auch eine vernünftige

Seele

Seele hat. Bald tritt man alle Pflichten nach allen Verhältnißen mit Füßen und lebt sorgenlos und sicher, nicht anders, als ob man gar keine Kinder hätte, die unsere Achtung verdieneten. Und so ists kein Wunder, wenn das Kind an seiner Seele, oft auch an Leib und Seele, ja so gar in seinem äußern Zustande unter den Menschen einen ganz unersezlichen Schaden nimt. Und da dies in unserm Augspurg keine seltene Vergehungen der Aeltern sind; so läßt sichs nun leicht begreifen, woher es komme, daß hier so viele ungerathene Kinder sind.

Aber, Väter, wie ist es doch immer und ewig möglich, euer eigen Blut in euren Kindern zu haßen und eben diejenigen zeitlich und ewig unglükselig zu machen, deren Glük zu befördern nur ihr, allein ihr unter allen Menschen aufs höchste verpflichtet seyd? denket ihr nicht daran, daß ihr in euren Kindern ein Eigenthum Gottes vor euch habt, das euch auf Rechnung gegeben ist und durch deßen Mishandlung und Verwahrlosung ihr die Hölle verdienen könnet? erinnert ihr euch nicht, daß eure

Kinder

Kinder das gröseste Kleinod sind, das die Erde trägt, bei deßen heilsamer Bearbeitung ihr auch im Himmel Freude haben könntet? Denn das soll mit euch in die Ewigkeit gehen, wenn alles andre dahinten bleibt. Wißet ihr nicht, daß ihr auch euren Brüdern auf Erden schuldig seyd, Wolthäter gros zu ziehen und nicht durch Uebelthäter die algemeine Ruhe und Sicherheit zu stöhren? der HErr läßt sein Eigenthum nicht ungestraft verwüsten. Die Kinder selbst werden treulose Aeltern, von denen sie, wie Hunde, geachtet worden sind, dermaleins nicht seegnen. Ein nun seeliger Menschen versezte sich mit seinen Gedanken an jenen Tag des Gerichtes und der Rache und stelte sich verdamte Kinder ihren gewißenlosen Aeltern also fluchend für: *)

„O du verdamter Vater, o du verfluchte Mutter, die du die Ursache meines ewigen Verderbens bist! Weil du mir den rechten Weeg zur Seligkeit nicht gewiesen; so habe ich nun, o Jammer! dieses Weeges verseh-

*) Man besehe das lehrreiche Traktätgen unter dem Titel: heilsame Haus-Mittel, der verdorbenen Kinder-Zucht bei Zeiten zu begegnen ꝛc. S. 30. der neuen Auflage.

verfehlet. Weil du mich Gott nicht kennen, nicht ehren und fürchten gelehret hast; so muß ich nun auf ewig von seinem gnädigen Angesichte verstoßen bleiben. Weil du mich im Bösen nicht gezüchtiget; so muß ich nun von allen Teufeln ewig gepeiniget werden. Weil du mein ungebundenes Leben und ungezämte Leidenschaften nicht eingebunden; so müßen mich nun erschröcken die Bäche Belials und der Höllen-Bande mich umfangen. Weil du mich der Welt und dem Teufel aufgeopfert; so muß ich nun mit Leib und Seele ewig des Teufels seyn. Weil du den Brand meiner rasenden Begierden nicht gestillet; so muß ich nun auf ewig brennen. Fallet über mich, o ihr Berge! bedecket mich, o ihr Hügel! übe Rache, gerechter Richter, an meinen vermaledeiten Aeltern, verdoppele ihre höllische Peinen, weil sie die einige Ursache meiner höllischen Marter sind. Verflucht, ja verflucht seyen die Brüsten, die ich gesogen habe! verflucht sey die Mutter, die mich gebohren! verflucht sey der Vater, der mich gezeuget! und verflucht seyen alle die, welche meine arme Seele verwahrloset haben.„

Ihr

Ihr erschröcket über diese Flüche: allein erschröcket vielmehr über die Ursachen, auf welche sie gewis folgen werden. Wollet ihr jene nicht hören; so vermeidet diese. Ja noch mehr, wollet ihr die verdammende Stimme des Richters, deßen Eigenthum die Kinder sind, nicht mit unaufhörlichem Erzittern hören; so erbarmt euch, **Väter, die ihr bißher diesen Namen unwürdig getragen habt,** erbarmet euch doch eurer armseligen Kinder. Denket daran, daß ihr sonst Fluch auf sie und eure Häupter sammelt. Eilet, eilet, noch, weil es Zeit ist, um Brände aus dem Feuer zu reisen, das nicht erlöschet. Ringet nach Weißheit, die der Heilige Geist lehret, und suchet sie bei dem, der euch für euch und eure Kinder Weise machen kann zur Seligkeit. Schauet hin auf die Vater-Treue, die der HErr, der Vater im Himmel, an euch und an euren Kindern erzeiget. Diese wählet euch zum Vorbilde, deßen Fusstapfen ihr nachfolgen sollet. Die

Zeit der Uebertrettung schwebe euch immer vor Augen und müße euch täglich eurer Sünde strafen, aber auch täglich zum Throne der Erbarmung mit glaubiger Abbitte treiben. Diese Stunde, da ihr lebet, kaufet, kaufet sie, als eine Zeit der Beßerung und achtet es für lauter Gnade, daß euch der HErr noch stehen läßt. Wendet alle euren Fleis daran, das Verwahrlosete zu recht zu bringen das Verirte zu suchen und das Verwundete zu heilen. Erweiset Gott diesen Dienst! euren Kindern diese Liebe! euch selbst und euren Brüdern diese Wolthat! der HErr stärke euch zu diesem heilsamen Geschäfte, er stehe euch zur Seite mit seiner Weißheit, er laße euch viel selige Früchte hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit einärndten!

Und ihr, Väter, die ihr bißher in den Fußstapfen des rechten Vaters gewandelt habt, schreibet euch jene Warnung in euer Herz, damit sie euch allezeit mit heilsamen Schröcken erfülle, so

oft ihr ausgleiten und den rechten Weeg verlaßen wollet. Danksaget dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat, dem Himmel Bürger, den Menschen Wohlthäter zu erziehen. Werdet nicht müde, Unwißende zu lehren, Hilflose zu verpflegen, Verdorbene zu beßern. Denn das sind die Wolthaten, die man auch euch erwiesen hat, und ohne deren Genus ihr keine gotgefällige Menschen worden wäret. Das sind die Wolthaten, die euch dem Bilde eures und aller Menschen Vaters immer ähnlicher machen. Eure Arbeit in dem HErrn wird nicht vergeblich seyn. Sie wird Früchte tragen, mit welchen ihr nichts in der Welt vergleichen könnet. Wie die Pfeile in der Hand eines Starken; sehet! also werden eure Kinder gerathen. Schon hier in ihnen werdet ihr glütlich und dort — ach ewig, ewig selig seyn. Sehet hier eure Freude am Frieden eurer Kinder! Ihr empfindet sie schon und jauchzet! aber wißet, dort wird sie doch noch gröser

seyn, je reiner eure Liebe, je gröser eure Erkentnis, je höher und daurender eurer Kinder Wolfart seyn wird. Unter der ganzen Menge der seligen Geister, unter der ganzen Gemeine der vollendeten Gerechten werden euch doch die am meisten Wonne machen, die euch am nächsten sind. *) Und wer sind die? eure seligen Kinder, die auch euch ohne Ende danken werden. Dieser unaussprechlichen Freude, auf, Väter! eilet ihr entgegen. Der HErr geleite euch und laße euch sehen eurer Kinder Kinder Friede, Friede in Ewigkeit!

A M E N.

*) Man wird die erste Predig aus dem X. Th. der Saurinischen Predigten über verschiedene Texte der Heil. Schrift S. 14. — 20. mit gröster Erbauung nachlesen können.

Wichtige Beweggründe Für Christliche Aeltern

zu einer
nach dem Beispiele ihres Erlösers
eingerichteten Seel-Sorge
für ihre Kinder

---

wurden
der evangelischen Gemeinde
zu den Barfüssern
am Gedächtnis-Tage des Heil. Apostels Thomas
1768.
zu Gemüthe geführt
und nun
zur Beförderung einer heilsamen Wiederholung
durch den Druk bekant gemacht
von

M. Philipp Christoph Graf,
dritten Diakonus an dieser Gemeinde.

Augsburg,
gedrukt mit Späthischen Schriften.

Auftrits-Gebet.

HErr, du hast den Wächtern deines Zions befohlen, ihre Stimmen zu erheben und in deinem Namen Sünder zu warnen, damit dieser Blut nicht von jener Händen gefordert werde. Siehe hier bin ich! ich will in deinem Namen warnen. Stärke die Donner deines Wortes, so manche Seele treuloser Aeltern mit heilsamen Schröcken zu erfüllen, damit des geistlichen Kinder-Mordes immer weniger werde. Laß aber auch für diejenigen, die in der Nachfolge ihres Jesu, auch in Absicht auf die Seelsorge für ihre Kinder, erfunden werden, deine Tröstungen lieblich erschallen, damit sie nicht müde

werden, noch ferner durch eine nach deinem Willen eingerichtete Kinder-Zucht im Himmel Freude und auf Erden ein Frohlocken zu machen. Schenke uns diesen Seegen bei dem Vortrage, und Gehöre deines Wortes: wir bitten dich darum in dem Gebete, das uns Jesus gelehret hat, Vater unser!

Text Joh. XX. 24. fin.

Dreimal gelung es uns durch die Güte Gottes, nach Anleitung des verlesenen Textes den Gemeinden des HErrn ans Herz zu reden. Das erstemal richteten wir unser Augenmerk auf den grosen Schaden aus der vorsäzlichen, um so mehr aber aus der anhaltenden Verlaßung der gottesdienstlichen Versamlungen am neutestamentlichen Sabbath-Tage. Das andremal redeten wir von der nöthigen Verwahrung vor dem Rükfalle zum Unglauben und machten es zu unserm Haupt-Geschäfte, zu zeigen, theils ob und wie solch ein Rükfall geschehen können, theils ob und wie man sich vor demselben verwahren solle. Endlich zogen wir die grose Seligkeit eines Christen bei dem rechten Gebrauche des götlichen Wortes in Erwägung und suchten unsere damaligen Zuhörer zu überzeugen, wie solche daraus erhel-

erhelle, weil uns das Wort Gottes, bei rechtmäsiger Behandlung desselben, recht glauben, heilig leben und selig sterben lehret. Noch ist unser Text lange nicht erschöpft. Ich habe mir selbst eine grose Menge der wichtigsten Wahrheiten angemerkt, deren Entwickelung unsre Andacht erbaulich unterhalten und beschäftigen könte. Allein vor diesmal habe ich Gründe, über die verlesene Lektion eine besondre, vielleicht unvermuthete, gleichwol aber höchst wichtige und nöthige Betrachtung anzustellen. Ew. Liebe erinnert sich ohne Zweifel, daß ich heute vor dreien Wochen von dem grosen und pflichtmäsigen, aber doch seeligen Erziehungs-Geschäfte zu reden angefangen habe. Die engen Schranken der Zeit vergönneten mir damals nicht, über das algemeine fortzurücken. Ich bin demnach heute mit Gott entschloßen, etwas von demjenigen nachzuholen und umständlich vorzutragen, was damals kaum berühret werden konte. Der verlesene Text beut mir hiezu eine schöne Gelegenheit dar. Ich sehe Jesum in seinen Vater-Erweisungen gegen seine Apostel. Ich erblicke in seinem Verhalten ein Bild der pflichtmäsigen Seel-Sorge christlicher Aeltern für ihre Kinder. Ich erinnere mich an die unzälbaren und das Wol der Kinder untergrabenden Versündigungen, welche ein groser Theil der Aeltern auch in diesem Stücke

zu Schulden kommen läßt. Ich finde mich gedrungen, so manchen pflichtvergeßenen Aeltern ihre Thorheit unter Augen zu stellen und sie von Gottes wegen zu warnen, um dermaleins rein erfunden zu werden vom Blute ihrer verwarloseten Kinder und ihnen auf jenen schröklichen Tag der Rache alle Entschuldigung zu benehmen. Und sehet, das ists, was mich ermuntert, Ew. Liebe unter dem Gnaden-Beistande des Heil. Geistes vorzustellen:

Wichtige Bewegungs-Gründe für christliche Aeltern zu einer nach dem Beispiele ihres Erlösers eingerichteten Seel-Sorge für ihre Kinder.

Vier Wahrheiten sind es, in welche sich unser Hauptsaz auflöset und die wir etwas genauer auseinander sezen müßen:

I. Jesus hat für seine Apostel eine preiswürdige und exemplarische Seel-Sorge getragen und trägt sie noch für alle Menschen, wenn wir anders von dem zur Rechten der Majestät erhöheten Mitler nach Menschen-Weise also reden dürfen.

II. Christliche Aeltern sollen ihrem Erlöser auch in diesem Stücke, in Absicht auf die gotgefällige Behandlung ihrer Kinder, nachfolgen.

III. Gleichwol begehet man gegen diese Pflicht unzälig viele und grose Versündigungen zum unersezlichen Schaden der Kinder, zur eignen grosen Verantwortung, auch zum Verluste einer sonst zu hoffenden Kinder-Freude.

IV. Und das sind zugleich Beweggründe, diesem Verderben entgegen zu gehen, damit der Blutschulden immer weniger werde.

Der HErr aber, der auch mich zum Wächter seines Hauses gesezet hat, schenke mir Muth und Weißheit, so manchen Gottes und ihrer Pflichten vergessenden Aeltern recht nahe an ihr Herz zu reden und sie zu gewinnen, oder, wo sie auch diesem Rufe dennoch wiederstreben solten, sie wenigstens in Gottes Namen zu warnen, damit ich rein seyn möge von Aller Blut: gotseligen und treuen Aeltern aber Worte der Ermunterung und des Trostes entgegen zu rufen, damit sie ihre Sorgfalt mit Freuden verdoppeln und es für ihr wichtigstes, aber auch seeligstes Geschäfte halten, im Himmel und auf Erden durch wolerzogene Kinder Freude zu machen. Ja,

stärke

stärke mich, starker Gott und segne dein Wort, daß es viele Frucht schaffe. Amen!

Ich habe demnach

Wichtige Beweggründe für christliche Aeltern zu einer nach dem Vorbilde ihres Erlösers eingerichteten Seel-Sorge für ihre Kinder.

unter Gottes Beistande mit mehrerm vorzutragen.

Die erste Wahrheit, welche wir hiebei näher zu betrachten haben ist diese: **Jesus hat für seine Apostel eine preis- und nachahmungs-würdige Seel-Sorge getragen und trägt sie noch für alle Menschen, wofern wir anders von dem zur Rechten der Majestät erhöheten Mitler nach Menschen-Weise also reden dürfen.**

Vorläufig muß ich bemerken, daß ich gegenwärtig unter der Seel-Sorge nur denjenigen heiligen Eifer und diejenigen erleuchteten Handlungen verstehe, durch welche das geistliche und ewige Wol der Kinder befördert wird. Denn, ob gleich das Wort Seelsorge, nach seiner gewönlichen Bedeutung, auch diejenigen Bemühungen in sich begreift, durch welche an der gesamten Entwickelung und Beßerung der Seelen-Kräfte und Fähigkeiten gearbeitet wird; so tragen

tragen doch die Handlungen der ersten Art diesen Namen in erhöheter Bedeutung, weil sie an Wichtigkeit den übrigen vorgehen, so viel gröser das geistliche und ewige Wol der Seele vor dem zeitlichen ist, und, weil sie zuerst und hauptsächlich beobachtet werden müßen, indem sonst alle übrige Bearbeitungen und Geschiklichkeiten der Seele ohne Seegen sind. Hier habt ihr also die Gründe, die mich bewegen, zuförderst von der Seelsorge zu reden, insofern dieselbe den Inbegrif aller derjenigen Bemühungen bezeichnet, durch welche das geistliche und ewige Wol der Kinder befördert wird.

Und dies vorausgesezt; so kann ich nun die erste Wahrheit unsers Hauptsazes mit wenig Worten erweisen. Höret sie! **Jesus hat für seine Apostel, deren in unserm Texte Erwähnung geschiehet, eine preis- und nachahmungs-würdige Seelsorge getragen und trägt sie noch für alle Menschen.**

Zur Bestätigung des ersten Stückes dieser Wahrheit könte ich mich ohne Bedenken auf Jesu väterliches Betragen gegen die Menschen, besonders aber gegen seine Jünger und Apostel, in den Tagen seiner Erniedrigung berufen. Denn, wohin zieleten seine Predigten, in welchen er allen Rath Gottes von

unsrer

unsrer Seligkeit verkündigte? Wohin seine Wunder, durch welche er seiner Lehre, seiner Person und seinem Amte gleichsam das Siegel der Götlichkeit aufdrükte? Was suchte er mit seinem öffentlichen Wandel in untadelhafter Heiligkeit und Gerechtigkeit, so fern derselbe ein Vorbild war? Ists nicht also, daß er Menschen, die von Natur in Finsternis und Schatten des Todes saßen, dadurch zur heilsamen Erkenntnis der Wahrheit bringen und an ihrer Seele beßern wolte? doch, ich übergehe diese bekanten und unläugbaren Beweise der Seel-Sorge Jesu für sein Volk, welche ich ohne dem ohne die gröseste Weitläuftigkeit nicht stükweise erzählen könte. Vielmehr richte ich mein Augenmerk nur auf dasjenige, was unser Text von dem Erstandenen berichtet. Obgleich die Jünger die Klarheit Gottes mitten aus dem Dunkeln der Niedrigkeit Jesu hervorleuchten gesehen, ob sie gleich die Wahrheit Gottes in der Erfüllung deßen, was er von dem gesegneten Weibes-Saamen verheisen und verkündiget, auch so gar in den kleinesten Umständen verherlichet erblikt, ob sie gleich aus dem Munde Jesu selbst, in welchem niemals ein Betrug erfunden ward, die tröstliche Versicherung seiner Auferstehung aus den Toden erhalten und ihn selbst, den Erstandenen, sogleich am ersten Auferstehungs-Tage gesehen hatten, obgleich

eben

eben dadurch ihre Herzen von dem Leben Jesu so vest überzeugt waren, daß sie ferne von allem Zweifel mit freudigem Munde bekanten: wir haben den HErrn gesehen; so erschien ihnen doch Jesus zu verschiedenen malen. Und warum das? wahrhaftig unter anderm auch deswegen, um zu bezeigen, wie sehr ihm das Wol ihrer Seelen am Herzen liege und welch ein groser Ernst es ihm sey, sie zur Erkentnis der Wahrheit zu bringen, damit sie auch an andern zu diesem seligen Zwecke arbeiten möchten. Ein Thomas hatte sich selbst von der Versamlung der Zwölfen am ersten Auferstehungs-Tage ausgeschloßen, zu welcher ihn doch billig die Gemeinschaft des Glaubens hätte herbei locken sollen. Ein Thomas, der ehe hin seine Mitjünger also ermunterte: laßet uns mit ihm ziehen, auf daß wir mit ihm sterben, *) eben der vermißt sich jezo, obgleich aus Schwachheit, dennoch recht sündlich: es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal und lege meine Finger in die Nägelmal und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht glauben. Ein Thomas, der seinen Augen und Händen weit mehr Kraft zur Ueberzeugung seines Herzens beilegte, als allen übrigen Beglaubigungs-Gründen, vergrif sich eben

*) Joh. XI. 16.

eben dadurch sehr schwer an der Wahrheit Gottes und seines Erlösers. Und gleichwol trug Jesus diesen Undankbaren und Unglaubigen, der ganzer acht Tage lang in seinem Unglauben verharret hatte, mit vieler Geduld und grosem Verschonen. Er würdigte ihn auch einer Erscheinung. Er ließ sich bis zur Schwachheit seines Unglaubens hernieder. In der Verkündigung seines Friedens, in seiner Darstellung zum Sehen und Fühlen, in der Entkräftung jenes Vorurtheiles des Unglaubens in seiner Bestrafung und Ermunterung, bezeigte er grosen Eifer, und gebrauchte alle nur mögliche Mittel, den Thomas von der Wahrheit seines Lebens zu überzeugen, welche die Grundveste des seligmachenden Glaubens ausmacht und von Thoma bißher so hartnäckig ist geläugnet worden. [Er arbeitete demnach an der Seele des Thomas mit aller Geduld, mit aller Weißheit, mit aller Treue, er suchte ihn zuvörderst auf die Grundveste des Glaubens zu erbauen, er ließ nichts übrig, was nur immer hiezu dienen konte und was giebt er uns damit zu erkennen? sehet, dieses: **daß er, wie für seiner übrigen Jünger, also auch für Thomä Seele eine preiswürdige Sorge getragen habe.**

Nicht weniger trägt Jesus auch für die Seelen aller Menschen Sorge. Ich bediene

mich

mich billig dieses Ausdruks. Ich weis zwar wol, daß er nach seiner gewönlichen Annahme etwas niedriges und der Hochheit des Erlösers unanständiges bei sich führe: allein, ich will ihn nicht anders, als auf eine dem verklärten Mitler gemäse Weise, mit Absonderung alles deßen, was er niedriges bei sich führet, verstanden wißen: ich will nur anzeigen, daß er nichts unterlaßen, wodurch das geistliche und ewige Wol der Seelen befördert werden könne. Dies drükt das Wort Seel-Sorge in der angegebenen Bestimmung wol aus und selbst die Schrift berechtiget mich, diese Redens-Art zu gebrauchen, weil sie nicht selten auf Menschen Weise von Gott redet und ihm eine Sorge für die Menschen zuschreibt, *) indem wir uns doch sonst von dem Unsichtbaren und seinem Verhältniße gegen uns nicht einmal einen Anfangs-Begrif machen könten. Und dies vorausgesezt, können wir nun an der Wahrheit deßen zweifeln, was ich behaupte? Wozu dann die Offenbahrung Gottes im Natur-Reiche, dem Spiegel der unsichtbaren Herlichkeit des Unendlichen? wo zu jene Handleitungen zum Mitler alles Fleisches eben auch in diesem Reiche der Macht? wozu aller Reichthum der Güte? wozu aller Eifer des Ernstes? wozu die blutige Versöhnung unserer Sünden? wozu das göt-

*) 1. Petr. V. 7.

liche Wort, das Geheimnisvolle Sacrament des Heil. Abendmals und das Mittel der Zuneigung des ganzen Verdienstes Jesu Christi, besonders für Kinder? zu was anders, als den Verstand mit heilsamer Erkentnis zu erfüllen, den Willen zu heiligen, und die ganze Seele Gott zu einem heiligen, lebendigen und gefälligen Opfer zu machen? Christen, öfnet eure Augen dem Lichte, das euch von allen Seiten umstrahlet: erinnert euch, daß Jesus, als Mitler, auf eine besondre Weise ein Vater der Menschen worden, schauet euch um unter euren Mitbrüdern auf Erden, gebt acht auf euch selbst, bemerket die Behandlung eures Vaters mit euch, als seinen Kindern — was erblicket ihr hier? warlich **eine Sorge für eure Seelen, die unendlich volkommen und eben darum auch das höchste Vorbild ist, dem ihr mit heiligem Eifer in der Erziehung eurer Kinder nachfolgen sollet.**

Dahin gehet dann auch die zwote Wahrheit, die wir jezo betrachteu müßen. So lautet sie:

Christliche Aeltern sollen ihrem Erlöser auch in diesem Stücke in Absicht auf die gotgefällige Behandlung ihrer Kinder nachfolgen.

Es ist mir erlaubt, unsre grose Verpflichtung zur Nachfolge Jesu in seinen Vater-Behandlungen der

Men-

Menschen, als bekant, vorauszusezen, weil ich erst vor 3. Wochen mit mehrerm hievon geredet habe. Dies einige muß ich noch hinzuthun, daß christliche Aeltern auch durch ihren Christen-Namen zu dieser Nachfolge aufgefordert werden, durch deßen Gebrauch sie bekennen, daß sie sich zur Nachfolge, gleichwie der Lehre, also auch des Vorbildes ihres Jesu verpflichtet erachten. Die Nothwendigkeit der Seel-Sorge für die Kinder wird sogleich offenbahr, wenn wir nur Kinder und Aeltern in ihrem Verhältniße zusammen betrachten wollen. Die Kinder sind aus sündlichem Saamen erzeugt und haben auch das Verderben der Seele von ihren Aeltern geerbt. *) Es ist gros. Denn es bestehet in einer Unwißenheit alles dessen, was des Geistes Gottes ist, in einer gänzlichen Unheiligkeit und Ungerechtigkeit beide nach der begehrenden und verabscheuenden sowol obern, als untern Kraft der Seele. Aus diesem Verderben können sich Kinder nicht selbst heraushelfen. Zur Bestätigung dieser an sich gar leicht erweißlichen Wahrheit gefält es dem obersten Regenten, zuweilen Kinder in eine Wildnis gerathen zu laßen, wo ihre Seele durch ordentliche Mittel nicht bearbeitet wer-

*) Psal. LI. 7. S. 12. Man kann damit vergleichen, was Saurin in der ersten Pr. des X. Th. seiner Predigten über verschiedene Texte sagt S. 8. und 9.

den kann. Und hier, HErr Jesu hilf! wie gros wird sodann die Gewalt des inwohnenden Verderbens? Ein solch Kind — ach nicht viel beßer ist es in seinem Bezeigen als eine Bestie! *) So würde es mit allen unsern Kindern aussehen, wenn man nicht Sorge für ihre Seelen tragen wolte. Und wer kann

*) Herr D. Johann Peter Miller im VIII. Theil der Moßheimischen Sittenlehre p. 333. erkläret sich über diesen Punkt mit einer ihm eigenen Anmuth also: „Unser Herz, wie es von Natur ist, ohne Wiedergeburt, ohne Religion, ohne Heiligung, ist eine wahre Hölle voller Furien Rom. III. 4 — 18. und was die natürliche Fähigkeiten und Kräfte betrift; so bleiben sie ohne Cultur völlig unentwikelt und unbrauchbar. Das beste Genie, das ohne Erziehung aufwächst, ist ein guter Acker in dem Lande der Wilden, ein kostbarer Marmor, der roh und unbearbeitet im Bruche liegt, ungedruktes Papier, das unter der Preße entweder zu einem nichtswürdigen Romane, oder zu einer vortreflichen Schrift werden kann. — Die Vorsehung läßt nach ihrer unumschränkten Herschaft über die Schiksale der Menschen dann und wann in Wäldern und Wildnißen menschliche Gestalten entdecket werden, welche zulezt bis zur äußerlichen Aehnlichkeit der Waldthiere abarten, um uns das sehen zu laßen, was uns die tägliche Gewohnheit an so vielen in der Jugend versäumten Menschen nicht mehr bemerken läßt, nämlich Geschöpfe unsers gleichen, welche in dem Stande der Natur und ohne Ausbildung wahre Thiere sind. Ich ziehe hier eine sehr ausführliche Nachricht, die man in dem algemeinen Magazine Th. 7. S. 219. Leipz. 1756. liest, in die Kürze. Im Sept. 1731. kam ein Mädchen von 9. bis 10. Jahren bei der Abenddämmerung in das Dorf

kann doch hiezu mehr verpflichtet seyn, als Aeltern, eben diejenigen, von welchen die Kinder auch das Seelen-Verderben geerbet haben, deren Fleisch und Bein ihre Kinder sind und welche Gott eben darum von ihnen hat erzeugt und gebohren werden laßen,

 damit

Dorf Songi, bei Chalons in Champagne, am ganzen Leibe schwarz und in der Hand mit einer Keule bewafnet. Die Bauren, welche dies Ungeheuer erblikten, verschloßen Fenster und Thüren, und nur ein einiger wagte es, seinen Kettenhund auf diese Erscheinung zu hezen. Allein, die junge Wilde erlegte denselben auf einen Schlag, und lief nach diesem lernäischen Siege auf eine Hütte Sturm, um die Thür derselben aufzusprengen. Aber da sie unverrichter Sache wieder abziehen mußte: so eilete sie nach dem Walde zurük und nahm ihr Nachtlager auf eine Eiche. Unterdeßen gab der Vicomte von Epinoy Befehl, die Amazoninn zu haschen, und dies bewerkstelligte man endlich, nach manchen vergeblichen Versuchen, durch eine Mutter mit ihren Kindern, welche ihr Fische zeigten. Nach vielen umsonst versuchten Liebkosungen stieg endlich die junge Wilde vom Baume herab und verlohr auch alsbald zu ihrem grösten Glücke ihre Freiheit. Der Schulze des Dorfes führte sie an der Spize einer Menge Bauren im Triumphe auf das Schlos. Man übergab sie dem Schäfer und dieser war genöthiget, sie anfangs eben so, wie den Wächter der Heerde, seinen Phylax, aufzuziehen. Sie entwischte ein paarmal und man erstaunte, wie geschikt sie das kleine Wildprät einholte und zwischen ihren Zähnen zappelnd zerfleischte. Die Königinn, durch diese Nachrichten begierig gemacht, nahm sie mit auf die Jagd und ward ausser sich selbst gesezt, als das wilde Mädchen mit den besten Hunden in die Wette die Hasen einholte

damit sie sich am ersten dieser Elenden erbarmen und die Beßerung ihres unsterblichen Geistes um so mehr besorgen möchten, weil sie doch, ein jeglicher nach seinem Theile, diese Pflicht so gar auch andern schuldig sind, mit welchen sie doch in keinem so genauen Bande der Freundschaft nach dem Geblüte stehen. Mit diesem Geschäfte der Liebe und der Erbarmung solten sie billig so bald den Anfang machen, als das Kind nur immer eines Unterrichtes fähig ist. Denn je länger solche Seelen-Bearbeitung verschoben wird, desto mehr arbeitet das natürliche Verderben und steigt von einer Stufe auf die andere hinauf; solte sie aber gar hindan gesezt werden; so wäre das ganze übrige Verhalten eines Kindes ungebessert, ohne Religion, ohne Heiligung, ohne rechtmäsigen Gebrauch

holte und ihr brachte, oder sich in die Teiche stürzte und Fische und Frösche hervorbrachte. Man versäumte inzwischen nichts an ihrer Erziehung: sie lebte seit 1744. in einem Kloster und nachher in Paris, wo sie sich 1752. in sehr dürftigen Umständen nach dem Tode des Herzogs von Orleans, ihres Wolthäters, befand, und hier gab sie, als sie die Urheberinn dieser Nachricht fragte, wovon sie in Paris in einem so verlaßenen Zustande leben wolte, die vortrefliche Antwort: „Warum solte Gott mich gesucht, von den wilden Thieren weggenommen und zu einer Christinn gemacht haben? solte es dann wol darum geschehen seyn, daß er mich nun, da ich es bin, verlaßen und Hungers sterben laßen wolte? das ist nicht möglich. Ich kenne niemand, als ihn: er ist mein Vater rc. rc.

brauch auch der natürlichen Fähigkeiten, ohne Treue und Gewißen, kurz, hier wäre ein Teufel der Menschen und ein Schandflecke seines Schöpfers. Daher fordert Gott auch die Aeltern zur Beßerung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auf. *) Wie nun Jesus mit seinen Jüngern umgieng und wie er noch immer uns Menschen in Absicht auf die Beßerung unserer Seelen behandelt: so solten allerdings auch Aeltern mit ihren Kindern umgehen, Aeltern, denen Jesu Vorbild vor die Augen gemahlet ist, und die selbst sein Vater-Geschäfte auf eine nähere Weise fühlen können, wenn sie nur wollen. Sie solten sich bemühen, so bald es seyn kann, richtige und hinlängliche Begriffe von der Ordnung des Heils in die junge Seele einzudrücken, und ein Gefühl des Guten und Bösen zu erwecken. Sie solten ihnen Gott in seiner anbetungswürdigen Gröse vorstellen, und dazu könten sie selbst die Sinnen des Kindes gebrauchen, durch deren Dienst es die Fußstapfen des über alle seine Geschöpfe unendlich erhabenen Schöpfers bemerken kann. Sie solten ihnen aber auch ihr Sünden-Elend sichtbar machen und sie zur Erkentnis der Verschuldung deßelben zu bringen suchen. Dies wäre eine Handleitung, dem Mitler nachzuforschen, in welchem

*) Eph. VI. 4.

Gott selbst die Welt mit sich selbst versöhnet hat, und deßen Gerechtigkeit der Mensch für seine eigene erkennen muß, wofern er anders vor Gott bestehen will. So hätte man Grund gelegt, auf welchen nun weiter im Seegen gebauet werden könte und die Wahrheit würde in der noch schwachen Seele eines Kindes ihre Gottes-Kraft dennoch beweisen und einen Sieg nach dem andern erfechten, nach mehrerm begierig machen und das Herz gegen die Versuchungen von innen und ausen bevestigen. *) Man müßte fortfahren, unabläßig an der Seele des Kindes durch Lehre und Exempel unter Gebet und Flehen zu arbeiten. Man müßte Weißheit und Geduld, Treue und Eifer von JEsu lernen und seine Seegen glaubig erbitten. Man müßte alle Mittel und Gelegenheiten gebrauchen, dadurch der Verstand immer mehr Licht und der Wille Heiligung werden könte. Man müßte alle Vorurtheile durch die Kraft der Wahrheit bestreiten und das zarte Herz, das aller Eindrücke fähig ist, vor allem, besonders gegebenen, Aergernisse sorgfältig zu verwahren suchen: man müßte selbst durch seinen Wandel ein Lehrer der Tugend werden und ihre Vortreflichkeit sichtbar machen. Alsdann würde es nicht wol fehlen, das Kind würde bald, wie Thomas, aus der Fülle

seines

*) Ich bitte, hier dasjenige nachzulesen, was Saurin in der 1ten Predigt des IV. Theils seiner Predigten über verschiedene Texte sagt. S. 13-17.

seines Herzens bekennen: ach JEsu! mein HErr und mein GOtt! es würde sich die geistliche Besserung seiner Seele gar bald auch in den Dingen dieses Lebens beweisen. Und so würde es — was dann? ein Mensch, durch welchen der Name Gottes gepriesen wird in allen Stücken! ein Wolthäter der Menschen, der nur zum Besten seiner Brüder geschäftig ist! ein Stab und eine Freude seiner Aeltern! kurz, ein glükseliger, der Gnade hat bei Gott und bei Menschen! das wäre demnach ein pflichtmäsiges, aber auch zugleich seeliges Geschäfte der Aeltern. Denn was kann seeligers seyn, als sich und seine Kinder seelig zu machen?

Aber gleichwol, Gott erbarme sich, gleichwol begehet man auch gegen diese Pflicht viele und grose Versündigungen zum Schaden der Kinder, zur eigenen schweren Verantwortung und zum Verluste einer sonst zu hoffenden Kinder-Freude.

das ist die **dritte Wahrheit**, die wir näher zu erwägen haben. Lasset sie uns **stükweise** auseinander sezen.

Man begehet gegen diese Pflicht viele und grose Versündigungen. Diese Wahrheit wird

durch die Erfahrung unwidersprechlich bestätiget. Denn, Väter, wenn ihr dasjenige mit einem heiligen Eifer beobachtet, was wir euch bisher zu Gemüthe geführet haben, so sagt mir doch, woher so viele junge Spötter? woher so viele, deren der Bauch ihr Gott und deren Ehre in der Schande ist? woher so viele die selbst zu natürlichen Geschiklichkeiten ganz untüchtig sind und weiter nichts, als die Güter ihrer Väter mit Unehre verzehren können? woher eine so ungeheure Menge unbändiger Menschen, die selbst eure Stimme, die doch für Kinder, nach dem Bekentnisse sonst blinder Heiden, die Stimme einer Majestät seyn solte, nicht mehr hören wollen, Kinder, deren sich selbst ein Theil aus euch schämen muß und über welche er noch die Hände über seinem Haupte zusammen schlagen wird? Es ist wahr in der grosen Welt, in welcher sie bei zunehmenden Jahren auftretten, ist schon manches wolerzogene Kind auf die verfluchten Wege des Verderbens hingerissen worden. Allein, Väter, damit beantwortet ihr meine Frage nicht. Denn man trift ein unaussprechlich groses und herschendes Verderben schon bei jungen Kindern an, welche nicht oft, nicht weit über die Schwelle des väterlichen Hauses gekommen sind. Man trift ein so gemeines Verderben bei der heranwachsenden Jugend an, welches offenbahr zeuget, daß die Herzen

nicht

nicht in der Kindheit gegen die Verführung bevestiget, vielmehr aber selbst schon zu eben der Zeit verführet worden seyn, da sie hätten gebessert werden sollen. Hiemit fält nun ein groser Theil der Schuld an diesem Kinder-Jammer auf Aeltern zurük und überzeuget uns, daß die Seelsorge leider! von so manchen höchst sträflich aus den Augen gesezt werde. Und was brauchen wir hieran lange zu zweifeln, oder Beweise aus der Ferne herzuholen? Lasset uns nur einen grosen Theil der Aeltern ansehen: lasset uns nur auf ihr bekantes Verhalten hinschauen. Man erblikt Aeltern, die selbst **unwissend im Worte der Gerechtigkeit**, also auch nicht geschikt sind, an den Seelen ihrer Kinder erspriеslich zu arbeiten. Man erblikt Aeltern, die bei guter Erkenntnis dennoch **der Heiligung ermangeln?** und diese wollen das Seelen-Heil ihrer Kinder nicht befördern. Was Wunder nun, daß tausend und aber tausend Sünden gegen die so nöthige Seelsorge für die Kinder begangen werden? **Man redet nicht leicht etwas von Gott und göttlichen Dingen, wodurch Kinder gebessert werden könten, oder kaltsinnig genug, oder verächtlich genug.** Und so bleibt das Kind freilich unwissend. **Man erzält Sünden und lacht dazu, man nimmt wol gar das Kind an solche Oerter mit, wo es nichts, denn sündigen siehet,**

siehet, ach das arme Kind, das der Eindrücke des Guten sowol, als der Eindrücke des Bösen fähig ist. Und so ahmet das Kind Sünden nach, ehe es weiß, was Sünde ist, und kommt gar bald zu einer solchen Gewohnheit im Sündigen, daß es von einer Sünde in die andre fält. *) Man hält es ab von Gelegenheiten, wo ein guter Grund aufs Zukünftige gelegt werden könte, wohin theils unsere öffentliche Schulen, theils unsere Catechisationen gehören, welche beide so sträflich undankbar verlassen werden. Und so raubt man den Kindern auch das, was ihnen durch andere zu Theil werden könte. Dafür überläßt man sie dem Gesinde und, o Gott! was lernt es nicht in dieser Geselschaft? das thut man zu eben der Zeit, da das Kind in dem seyn solte, was seines Vaters im Himmel ist. Man scheuet Kosten, an den Seelen der Kleinen durch andere arbeiten zu lassen, weil man selbst hiezu entweder keine Tüchtigkeit, oder keinen Willen hat. Hier ist alles zu theuer, wo man doch alles aufopfern solte. Denn, was ist kostbarer, als ein Kind, das uns in die Ewigkeit nachfolgen soll? und womit wollet ihr seine Seele lösen, wenn sie verlohren ist? Man braucht

*) Eine Klage, die schon ein Heide, Quintilian führet, wie betrübt ist es, daß sie ihm noch von christlichen Lehrern nachgesprochen werden muß?

braucht Lehrer: man wält selten klug, oder belohnt ihnen ihre saure Arbeit nicht, gleich als ob sie allein die ärmsten unter allen Menschen seyn müßten und bei ihrer grosen und wichtigen Arbeit nicht auch nach Vernunft und Schrift zu fordern hätten. *) Man braucht Bücher: man schaft sie nicht, gleich als ob die

*) Plutarch bestrafet diese Thorheit nachdrüklich in seinem Buche von der Erziehung der Knaben. Seine Gedanken sind würdig, hieher gesezt zu werden. So spricht er: wenn nun die Kinder zu mehrern Jahren kommen und Hofmeistern, (welche die alten aus ihren Sklaven zu nehmen pflegten) unterordnet werden können; alsdenn muß man die Beschaffenheit dieser Leuthe mit grösester Sorgfalt untersuchen, damit wir nicht durch Unvorsichtigkeit unsere Kinder rohen und leichtsinnigen Menschen überlassen. Was heut zu Tage oft geschieht, ist mehr, denn lächerlich. Wenn je rechtschaffene unter den Sklaven sind; so braucht man sie bald zum Feldbau, bald zum Schifwesen, bald zum Einkaufen und Verkaufen, bald zur Haushaltung, bald zum Wucher: wenn aber einer dem Trunke und Fraße ergeben und zu keinem Geschäfte tauglich ist; so macht man ihn zum Aufseher über den jungen Knaben. — Man muß den Kindern Lehrer aussuchen, die einen unsträflichen Lebens-Wandel führen, an deren Sitten man mit Recht nichts aussezen kann und die eine mehr, als gemeine Erfahrung haben. Denn die Quelle und Wurzel eines tugendhaften und rechtschaffenen Lebens ist eine gute Erziehung. Wie der Landmann neben die jungen Bäume Pfäle einschlägt, um sie gerade zu erhalten: also muß auch ein rechtschaffener Lehrer eine richtige Unterweisung und gute Erinnerung seinen jungen Untergebenen zuordnen, damit ihre Sitten nach der Gerechtigkeit und Tugend gerade in die Höhe wachsen. Nun möchte man aber fast

die auf dergleichen Besserungs-Mittel gewandte Kosten die allerabscheulichste Verschwendung wären. Kurz: es

fast zu Schmach einiger Väter ausspeien, welche, ehe sie noch diejenigen geprüft haben, die sie zu Lehrern bestellen wollen, bald aus Unwißenheit, bald aus Mangel der nöthigen Erfahrung, untreuen, zuweilen auch übel berufenen Leuthen ihre Kinder dennoch anvertrauen. Allein, dies ist noch nicht so gar belachens werth, weil man aus Unvorsichtigkeit sündiget. Aber das ist aufs höchste unvernünftig -- was dann? daß man zuweilen, ungeachtet der Erinnerungen der Klügern, dennoch, bei aller Erkenntniß, wie groß die Unwißenheit und Lasterhaftigkeit mancher Lehrer sey, gleichwol eben diesen seine Kinder anvertraut und sich bald die Niederträchtigkeit der Schmeichler, bald die Gefälligkeit gegen empfelende Freunde überwinden läßt, welches eben so viel ist, als wenn ein Kranker mit Vorbeigehung des Kunst-verständigen Arztes, der seine Krankheit heilen könte, einem Freunde zu Gefallen denjenigen wälen wolte, der ihn durch seine Unwissenheit töden wird, oder, wenn jemand den geschiktesten Steuermann verachten und um der Empfelung seines Geliebten willen, den allerschlechtesten vorziehen wolte. Um Gottes willen — du trägst den Namen eines Vaters und siehest mehr daranf wie du einem Freunde gefallen, als, wie du dein Kind wol erziehen könnest! ist nicht das recht schiklich hieher, was der alte Crates gesagt hat, wenn es möglich wäre; so wolte er auf die Höhen der Stadt steigen und aus vollem Halse schreien: wo rennet ihr hin, ihr Menschen! die ihr zwar allen Fleis anwendet, Güter zusammen zu scharren, aber dabei eure Kinder gering achtet, denen ihr doch jene Güter hinterlaßen wollet. Solche Väter, fährt Plutarch fort, sind denen ähnlich, welche um die Schuhe bekümmert sind, aber für die Füße keine Sorge tragen. Viele Väter verfallen so weit im Geize und Kinder-Haße, daß sie, um

es ist alles zu theuer, was die Seele des Kindes angehet: aber zu einem alle Ordnung der Stände zerreisenden Prachte, aber zur Sättigung der Lüste, welche die Seele tödten, aber zu üppigen Geselschaften, wo man nichts thut, als müßig gehen, verschwenden, sündigen, aber zu einer alles bürgerliche Verhältnis und alles Vermögen weit übersteigenden kost-

---

um der Kosten zu schonen, auch die nichtswürdigsten Leuthe zu Lehrern für ihre Kinder wälen und gleichwol mit ihrer Unwißenheit zufriden sind, wenn sie nur wolfeil ist. Daher hat Aristippus einsmals einen Verstand- und Sinn-loßen Vater zwar durch ein Wortspiel, aber doch recht witzig, fein und nach der Wahrheit abgefertiget. Als ihn jemand fragte, wie viel er zur Belohnung für die Unterweisung seines Knabens verlange; so sprach er: tausend Drachmen, das ist, ungefähr 110. Rthlr. Jener schwur (nach seiner Art) beim Herkules und antwortete ihm: welch eine übertriebene Forderung! ich kann ja für dies Geld einen Sklaven kaufen! (und durch diesen meinen Sohn erziehen laßen. Denn aus solchen machten die Griechen ihre Hofmeister und übertrugen ihnen nicht selten die erste Erziehung ihrer Kinder) du hast recht, versezte Aristippus: aber so wirst du zwei Sklaven bekommen, deinen Sohn und denjenigen welchen du kaufen wilt. Laßt uns hören, fährt Plutarch fort, was solchen vortreflichen Aeltern begegnen wird, die ihre übel erzogenen Kinder eben so schlecht haben unterweisen laßen. Wenn diese einmal zu den mänlichen Jahren kommen, und, nachdem sie alle vernünftige und tugendhafte Aufführung bisher verachtet haben, sich in Unordnung und knechtische Lüste hineinstürzen, alsdann, wenn es nichts mehr nüzt, reuet die Väter ihre vernachläsigte Kinderzucht und sie empfinden Schmerzen über die Schandthaten ihrer Kinder.

kostbaren Haushaltung — Geld genug! Geld genug! o untreue Haushalter, soltet ihr nicht an allen diesen Dingen abbrechen und manche gar aus euren Häusern verfluchen, um desto mehr an die Seelen-Besserung eurer Kinder wenden zu können? denn dies alles ist vergänglich, aber die Seelen eurer Kinder sind unsterblich! und wozu giebt euch Gott zeitliches Vermögen im Ueberflusse anders, als dazu, daß ihr andere, vornämlich aber eure Kinder, die euch doch unter allen Menschen am nächsten sind, damit glüklich machen sollet? Und dies glaubet ihr durch euer Bezeigen zu erreichen? ihr irret, die ihr also sündiget! der Fluch wird eure Güter ergreifen, die Kinder werden nichts nüze, ohne Verstand, Güter zu regieren, ohne Heiligung, sie Gotgefällig zu gebrauchen, vielleicht noch in diesem Leben unglüklich und was dann? — armselige Betler, eine Last des gemeinen Wesens, eben sie, die am meisten Hilfs-Mittel gehabt hätten, glüklich und Schazmeister Gottes für die Armen zu werden. Noch nicht genug. **Zuweilen misbraucht man auch Kinder alzufrühzeitig zu allerlei Handarbeit und läßt ihnen keine Zeit, die Fähigkeiten ihrer Seele entwickeln zu können.** Man vergißt hier, daß die Kinder-Jahre Gott und dem Kinde gehören und eben die Zeit seyen, in welcher es zu einem vernünftigen Menschen und zu einem Christen gebildet und gegen die Versuchungen und An-

fälle der grossen Welt gewafnet werden solle. Unglükselig genug sind Bettel-Kinder, die gleichsam nirgend zu Hause sind und von ihren Aeltern oft lange genug auf mancherlei Weise gemisbraucht werden. Aber darum macht auch eine christliche Obrigkeit Anstalt, daß sie von andern in Liebes-Häusern christlich erzogen werden können. Für unsere arme Stadt-Kinder sind genug, genug Gelegenheiten zur Beförderung ihres Seelen-Heiles vorhanden. Die Liebe hat Gaben gestiftet, wodurch die Armuth unterstüzet wird, und man muß Augspurg in diesem Stücke vor vielen andern Städten den Preis lassen. Aber die Bosheit mancher Aeltern nimt nichts an, oder nüzet wenigstens die Wolthaten nicht. Damit thun sie in Wahrheit einen weit strafwürdigern Eingrif in die Rechte Gottes und der Menschheit, als selbst die blinden Heiden nicht thaten, wenn sie ihren Kindern die Köpfe an den Steinen zerschmetterten. Denn jene tödeten doch nur den Leib: aber Christen, so manche Christen, morden auch die Seele des armen Kindes. Jene handelten nach der Blindheit ihres verkehrten Sinnes: aber Christen wider besser Wissen und Gewissen. Jene sündigten nach einer Freiheit, die unter ihrem Volke nicht bestrafet ward: aber diese nach einer Bosheit, die so oft angegriffen und bestritten wird. Wenn nun jene das Gericht der stra-

fenden Gerechtigkeit treffen wird; kann sie wol so mancher Christen schonen? **Und damit das Maas der Sünden recht voll werde; so giebt es Aeltern, die ihre Kinder mit unnüzen Dingen ihre Jugend-Zeit verträumen lassen,** welche etwa noch zur Belustigung dienen könten, aber alsobald sündlich werden und lauter Unglük über die Kinder bringen, sobald sie die Haupt-Beschäftigung ausmachen und dem wahren Wol der Seele im Wege stehen: Aeltern, welche etwa noch in den Kentnissen dieses Lebens ihre Kinder zu fördern suchen, aber ob sie GOtt kennen, oder nicht, ob sie ihn fürchten, oder spotten, ob sie tugend- oder lasterhaft sind, ob sie beten, oder fluchen, ganz unbekümmert sind.

Dies Verhalten, Andächtige, **ists nicht also, daß es zum grösesten Schaden der Kinder gereiche?** denn das ist eben der Weg, ihre Seelen zum Abgrunde des Verderbens hinzureisen und der Sünde recht Plaz zu lassen, daß sie sich durch und durch ausbreiten kann. Warum schreien denn so viele Väter und Mütter mit ausgebreiteten Händen: ach mein Sohn — ach meine Tochter — aber zu spat! so, so muß die traurige Erfahrung manchen lehren, was er der warnenden Stimme Gottes nicht

glauben

glauben wolte, gleich als ob uns nicht genug Beispiele in der Schrift aufgestellet wären, an welchen wir ohne Schaden klug werden könten. **Dies Verhalten – ists nicht also, daß es Aeltern ihre Verantwortung auf jenen Tag schwer mache?** die Kinder sind ein theuer geachtetes Eigenthum eben desjenigen, der ihr Richter ist. Wird er den Raub seines Eigenthums ungerochen hingehen lassen? *) Jener Tag wirds klar machen, da auch an die Väter die Stimme Gottes ergehen wird: wie hast du dein Kind, mein Eigenthum, behandelt? hast du meinen Willen gewust und nicht gethan – siehe, darum solt du doppelte Streiche leiden. **Endlich, ists nicht also, daß dies Verhalten auch die Aeltern selbst der sonst zu hoffenden Kinder-Freude berauben wird?** Verzogene Kinder sind schon in diesem Leben die Peiniger ihrer Aeltern **) und, um der gemeinen Sicherheit willen, muß sie die Gerechtigkeit, wie Raubthiere, verfolgen. Das sehen die Väter und schlagen die Hände zusammen: was werden sie nicht erst in der Ewigkeit fühlen, wenn die verdamten Kinder der verdamten Väter Teufel werden?

*) 1. Sam. III. 12. 13.
**) Sprüchw. X. 1.

Hier habt ihr zugleich die wichtigsten Beweggründe diesem Verderben zu steuren und mit vereinigten Kräften dahin zu arbeiten, daß eine bessere Kinder-Zucht eingeführet und mehr für die Seelen dieser Elenden gesorget würde.

Wolten wir das nicht thun; so vergriefen wir uns an Gottes Ehre, an unsrer eignen und unserer Kinder Wolfahrt, ja auch im Tode, an unsern Nachkommen würden wir sündigen, denen wir Stöhrer ihrer Ruhe hinterlassen, die nichts anders, als Uebelthäter, zeugen und grossziehen werden. *) Wolan nun, Väter, die ihr bisher das Bild eurer Sünden erblicket habt, erbarmet euch eurer armseligen Kinder, die da zeitlich und ewig glükselig werden können, wenn ihr nicht selbst ihr eigen Wol untergrabet. Sehet es als einen Reichthum der Erbarmung an, daß es noch Zeit ist und der HErr eure Hofnung nicht ausgerissen hat, wie einen Baum. Bittet ab vor dem Thron der Barmherzigkeit, die euch mit Verschonen getragen und Zeit zur Buse geschenket hat. Ringet darnach unter Gebet und Flehen, daß ihr tüchtig wer-

*) Ich wünschte, daß man hier die 1te Predigt aus dem X. Theil der Saurinischen Predigten über auserlesene Stellen der Schrift S. 12. und 13. nachlesen möchte.

werdet, ein Geschäfte zu betreiben, das das seligste unter allen ist und euch selbst in der Frucht eurer Leiber angehet. Ergreifet die Mittel, die euch der HErr im Ueberflusse dargereicht hat, damit der Blutschulden immer weniger und ihr mit euren Kindern seelig werdet. Haltet alle Liebe für eine Grausamkeit, die dem Verderben schmeichelt, weil sie die Seele der Kinder mordet, den Menschen schädliche Mitglieder giebt, euch selbst lauter Herzeleid bereitet und dem Himmel Bürger entziehet. Schauet hin auf Jesu und Gottes Verhalten und ahmet diesem erhabenen Beispiele nach. So, Väter, könnet ihr eure Kinder retten und eure verwundete Gewissen heilen. Auf Erden würde Frohlocken und Seegen, im Himmel Jauchzen und über euch und eure Kinder Gnade seyn. Gehet hin und lasset euch nicht vergeblich bitten: der HErr hörets, der HErr siehets, der HErr rächets!

Ihr aber, Väter, die ihr auch in diesem Stücke dem Bilde JEsu ähnlich worden seyd, freuet euch, daß eure Kinder in der Wahrheit wandeln. Fahret fort, sie als eine Gabe anzusehen, die in sich selbst vortreflich, in Gottes und Jesu Augen theuer geachtet ist und euch nicht anders entrissen werden kann, als daß sie euch volkommener wiedergegeben werde.

Fahret fort, sie aller eurer Sorgfalt werth zu achten und wisset, daß Jesus alles, was man auch Kindern in seinen Namen erweiset, als ihm geleistet, ansehen und belohnen will. Eure Güter können keine grösere Interessen tragen, als wenn ihr sie auf die Besserung eurer Kinder wendet. Denn diese hören nicht auf: den Kindern selbst könnet ihr kein gröser Erbgut, als eine gebesserte Seele, hinterlassen, denn diese gehet mit ihnen in die Ewigkeit über und macht sie hier schon zu weisen und treuen Haushaltern leiblicher Güter, die sich der Thor so oft zum Falstricke macht. So wird erfüllet, Väter, was der weise König im Namen Gottes sagt: eure weisen Söhne werden eure Freude seyn. *) Dieser Freude führe euch der Barmherzige immer näher entgegen: er erquicke euch hier mit dem süssen Vorschmacke und dort sättige er euch mit dem vollen Genusse.

A M E N.

*) Sprüchw. X. 1. Syrach XXX. 1-12.

Aug.
Graf

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graf, Philipp Christoph

Das Erziehungs-Geschäfte in der Nachfolge Gottes und Jesu Christi wurde ...
der evangelischen Gemeinde zu den Barfüssern ans Herz gelegt

Augsburg 1768

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 833
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11233596-4
VD18 10983767-003